STIMMEN ÜBER 1914/15.

WARBURG INSTITUTE
FHO 25

UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE

# Prophetische Stimmen über den Weltkrieg 1914/15

und andere übersinnliche Gesichte, An- und Vorzeichen, telepathische Mitteilungen, Wahrsagungen usw. vor dem Forum der modernen :: psychologischen Wissenschaft. ::

Von

**Dr. A. R. Metapsychicus.**

Zweite bedeutend vermehrte Auflage.

Preis 60 Pf.

Druck und Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

EX
LIBRIS

# Prophetische Stimmen über den Weltkrieg 1914|15

und andere übersinnliche Gesichte, An- und Vorzeichen, telepathische Mitteilungen, Wahrsagungen usw. vor dem Forum der modernen :: psychologischen Wissenschaft. ::

Von

**Dr. Metapsychicus.**

Prophezeie uns, Christe! (Marcus, Leidensgeschichte.) Den Geist löschet nicht aus. Propheten wollet nicht verachten (Thess. 5, 15.) Zur Erbauung, zur Ermahnung, zur Tröstung sollen gereichen alle Weissagungen (1. Cor. 14, 3.) Aber nur eine teilweise Erkenntnis ist jede Prophetie (1. Cor. 13, 9.)

Nichts ist zu wunderbar, um wahr zu sein. (Faraday).

Phaedros III, 9: Gefährlich ist es zu glauben und auch nicht zu glauben.

Ein alter aus der Heroenzeit stammender Glaube, der durch die Einstimmigkeit der Römer und alle Völker bekräftigt ist, es walte unter den Menschen eine gewisse Weissagung, eine Vorempfindung und Kunde zukünftiger Dinge. (Cicero, de Divinat. I.)

Es ist eine durch die ganze alte und neue Geschichte bezeugte Tatsache, daß nie ein Unglück geschehen ist, ohne daß es durch Zeichen und Vorhersagungen angedeutet worden wäre. Der Fortbestand der Prophetengabe macht ferner Prophezeiungen glaublich, welche die großen Begebenheiten verkünden, deren Zeugen wir sind und welche sich noch vorbereiten. (Machiavelli.)

**Zweite bedeutend vermehrte Auflage.**

Druck und Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE

# Das vielgestaltige Prophetentum, ein Hauptast am Riesenbaume des Okkultismus (Geheimwissenschaft).

Wunderbar ist der Allmächtige in seiner Schöpfung, in all seinen Werken, in der Erhaltung und Regierung des Weltalls. Einen Ozean von Mysterien, von unlösbaren Problemen und Rätseln und Wundern bieten dem gelehrtesten Biologen das kleinste Lebewesen und die Urzelle, dem Chemiker das Atom, die Molekül, das Leben, die sie vergeblich nach den 6000jährigen Forschungen und Erfahrungen der großen Weltweisen und Ärzte mit den heutigen verfeinerten Instrumenten und wissenschaftlichen Errungenschaften zu erklären suchen. Unser Weltplanet mit den Elementar-, Pflanzen- und Tier-Reichen, den Elementen und Naturkräften, erscheint dem Naturforscher als ein Riesendynamys voll unbekannter Kräfte und Fluiden. Welche Geheimnisse bieten erst die Millionen von Sternenwelten, die über unsern Häuptern im Universum in ihren Bahnen kreisen, dem Forschergeiste dar, der alles herausklügeln und kennen möchte? Der Mensch, als Krone der Schöpfung, durch seinen Körper eine Welt im Kleinen (Mikrokosmus), geleitet uns mit seinem Seelenleben, da er das Bindeglied zwischen Körper- und Geisterwelt ist, in ein noch unerforschlicheres und wundervolleres Gebiet von unbegreiflichen Mysterien, welche die „Psychische" Wissenschaft vorzugsweise in unseren Tagen zu erforschen und zu erklären sich bemüht. Bei der Zeit- und Geistesrichtung des krassen Unglaubens, des Materialismus, Monismus, des Freidenkertums setzte um 1848 die Geheimwissenschaft, der Okkultismus erneut ein, wo der Spiritismus allein 60 Millionen offene Anhänger und noch mehr geheime Bekenner haben will.

Die Literatur des Spiritismus hat längst 30 000 Bände, darunter 3000 wissenschaftliche kritische Werke, mehr als 1000 Vereinigungen oder Schulen zum Studium

der okkulten Erscheinungen und Tatsachen aufzuweisen. Die Experimental-Wissenschaft hat die Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit der übersinnlichen Phänomene und Tatsachen festgestellt, wenngleich das vergötterte Vernunftslämpchen diese wunderbaren Erscheinungen in unserm Zeitalter der drahtlosen Telegraphie, der lenkbaren Luftfahrzeuge und Unterseeboote, noch nicht erschöpfend erklären kann.

Am Riesenbaume des Okkultismus, der magischen Erscheinungen, sehen wir nun als Hauptast das Prophetentum, die Weissagungen, die Erforschung der Zukunft, das örtliche Hell- und zeitliche Fernsehen, die Visionen, prophetische Träume, die vielgestaltigen telepathischen Mitteilungen. In Kriegszeiten, wie heute, tritt das Prophetentum in den Vordergrund und beschäftigt die Geister. Im ungezügelten Wissensdrang will der Menschengeist das Zukünftige und Verborgene selbst mit sündhaften Mitteln von Geisterbann, Zauberei und Wahrsagerkünste erforschen. Unbefriedigt mit den göttlichen Offenbarungen und den Privatoffenbarungen versucht der Erdensohn durch diabolischen Beistand die tief verschleierte Zukunft, das Jenseits mit seinen Mysterien, zu enthüllen, welche Gottes Weisheit ihm verborgen hält.

Auch bei den christlichen Nationen finden wir wie bei den heidnischen die Neugierde und Manie des Befragens der Zukunft bei Kriegszeiten. Im 30jährigen Kriege, bei der großen französischen Revolution 1792, in den Revolutionsjahren 1830 und 1848, im deutsch-französischen Rassekrieg 1870, entsproßten massenhafte Prophezeiungen. Beim Weltenkrieg 1914 treffen wir dieselbe Erscheinung. Weltblätter und ernste Monatsschriften veröffentlichen Weissagungen über den Krieg. Broschüren mit „prophetischen Stimmen", mit Wahrsagungen der gefeiertsten Kartenlegerinnen und Astrologen, aus alter und neuer Zeit, werden massenhaft vom aufgeregten Volk gekauft. Die Monatsschrift „Türmer" brachte seit 1912 Abhandlungen über die Prophezeiungen, veröffentlichte im Oktoberhefte 1914, mitten im Weltkrieg, Prophezeiungen von Frau de Ferriem aus Berlin 1905: „Mein geistiges Schauen", u. a. In der „Zeitschrift für Spiritismus", Jahrg. 1912, 1913, 1914 hat Dr. Georg v. Langsdorff wiederholt einen großen Weltkrieg für 1914 prophezeit, wie er noch nie dagewesen.

— Die „Kölniſche Volkszeitung“ brachte am 1. Januar 1915, Wochenausgabe, von Dr. Zurbonſen, Profeſſor in Münſter, das „Zweite Geſicht“ eines chineſiſchen Miſſionars über den Fall von Tſingtau, am 7. November 1914. Die Pariſer Wahrſagerin Frau de Thèbes, welche man der Lenormant aus der erſten Kaiſerzeit an die Seite ſtellt, hatte ſchon 1912 den Weltkrieg prophezeit. Im Auguſt 1914 wurde in Luxemburg ein Auszug dieſer Prophezeiung der Thèbes in franzöſiſcher Sprache maſſenhaft verbreitet. Ein Büchlein bei Kraus, Dezember 1914, brachte deutſche und franzöſiſche Weisſagungen, aber auch die altbekannten Lehniniſche, Malachianiſche, des Noſtradamus, des Philoſophen Cazotte u. a., brandmarkte die Wahrſagerei der Frau de Thèbes als ſchäbiges Machwerk zur Ausbeutung des Publikums, die von einem ſpekulierenden Buchdrucker gedruckt und verbreitet wurde, obſchon nicht ein einziger Satz in Erfüllung ging.

* * *

Gibt es Prophezeiungen und Wahrſagungen? Der Rieſengeiſt Cicero, ein Univerſalgenie, der die Wiſſenſchaft ſeiner Zeit verkörperte, geſteht in ſeinem Werke über die Divinatio oder Wahrſagerei, worüber er als Augurprieſter wie kein anderer berichten konnte, daß der Glaube an Weisſagung aus der Heroenzeit ſtamme und bei den Völkern aller Zungen und Zonen auf vielen Erfahrungen fuße.

Propheten nannten Herodot und die griechiſchen Klaſſiker einen Kundgeber, Ausleger, Dolmetſcher der Offenbarungen der Gottheit an die Erdgeborenen. Auch in der Heiligen Schrift werden die Propheten Moſes und Aron, als auserwähltes, begnadigtes Werkzeug des Herrn, als Stimme und Verkünder der Offenbarungen Gottes, angegeben. Unerwartet, auf überſinnliche Weiſe, wird der Prophet mit einem Auftrag beordert, der oft für Ort und Zeit beſchränkt war. Der Geiſt Gottes erfaßte den Hirtenknaben David, begeiſterte ihn zu ſeinen weisſagenden Pſalmliedern, erkor ſich Samuel und die andern Seher. Samuel ſammelte Schüler um ſich, die in Prophetenſchulen ein abgetötetes Leben führten, die in die Geſetzeskenntnis vertieft und in der Tonkunſt geübt wurden. Zu Ramatha, Bethel, Jericho,

Galgala bestanden Prophetenschulen zur Heranbildung von Gesetzeslehrern. Aber zu eigentlichen Propheten befähigte diese Lehrer nur Gottes Geist, der als Geschenk, als unverdiente Gnade die Sehergabe zur Erbauung, Ermahnung und zum Troste der Menschen verlieh (1. Cor. 14, 3).

Die biblischen Propheten im A. B. bekamen die Gabe der Weissagung in Träumen (Nr. 12, 6), in Erscheinungen (Ezechiel 1), Gesichten (Ezechiel 37). So erhielten sie unvermittelt Anregung, Erleuchtung, wurden erfaßt und unwillkürlich zum Reden, zur Verkündigung gezwungen, huben mit Amos an: „Dies spricht der Herr", oder mit Sophonias: „Das Wort, so mir gesprochen ward". Der Widerstrebende ward oft unwiderstehlich gezwungen und zum Reden genötigt (Numeri 23, 7), (Sam. 10, 10). Der Prophet wurde auch räumlich entrückt (Kön. 18, 12). Jonas entfloh seiner Mission.

Wie Moses bei seinem Auftrage an Pharao mit der Wundergabe ausgerüstet worden, so auch die Propheten, zumal sie bei den Heiden Glauben finden wollten. Die Möglichkeit und Wirklichkeit von Prophezeiungen und Weissagungen ist begründet auf Gottes Allmacht (Isaias 41, 22).

Als Ebenbild hat Gott den Menschen als Liebling zum Schauen im Jenseits berufen, deshalb im Dunkel des Erdenwallens vorher einzelne Lichtstrahlen göttlicher Erkenntnis aufleuchten, zum herrlichen Morgen der vollkommenen Erkenntnis in himmlischer Sonnenklarheit ihn vorbereiten will. Seinem Ebenbilde hauchte der Schöpfer mit der Unsterblichkeit bei der Schöpfung seinen Odem ein, gewährte ihm Anteil an seinen unendlichen Vollkommenheiten, besonders an seiner Allwissenheit und Allmacht. Darauf gründen sich alle Privatoffenbarungen, Gesichte, Weissagungen, übersinnlichen Mitteilungen, die seit Weltanfang, besonders im Urchristentume und auch in unseren Tagen, so massenhaft vorkommen und den Stolz der ungläubigen Wissenschaft herausfordernd in die Schranken rufen und beschämen.

Auf ihre Weise versuchen die ungläubigen Gelehrten die übersinnlichen, unleugbaren Tatsachen zu erklären. Sie verschanzen sich schließlich bei ihrer Ohnmacht und Unkenntnis hinter die Voraussetzung von unbekannten Naturkräften und Fluiden. Nach St. Paulus ist die Gnade, das Über-

natürliche, auf die Natur aufgepfropft. Die Grenzscheide ist nicht leicht zu erkennen, wo die Natur aufhört und wo die Übernatur beginnt. Die Grenze zwischen Glauben und Aberglauben ist schwierig zu bestimmen, wie auch der Eingriff der Dämonen bei Weissagungen und in den Wahrsagerkünsten schwer anzugeben ist.

Beim Hellsehen und zweiten Gesicht erblickt im wachen Zustand der Menschengeist urplötzlich wirkliche Vorgänge in weiter Ferne, etwa Schlachten, Brände und andere Unglücksfälle. Dieses zeitliche und örtliche Hell- und Fernsehen kann man auch bei Krankheiten, in kataleptischen Zuständen, bei Fieberdelirien, Epilepsie, Obsession, beobachten. Es wurden in den Urzeiten schon die Menschen veranlaßt, auf künstliche Weise, durch Betäubung und narkotische Einschläferung, ähnliche Seelenzustände hervorzurufen, wo der Geist in Verzückung, im Trancezustand, das Hellsehen erhielt. Heute kann man durch Hypnotismus, durch Suggestion, durch die spiritistischen Medien dergleichen Visionen und Mitteilungen hervorrufen.

Den Wahrsagerkünsten ward bei dem angeborenen Wissensdrang und der Neugier des Menschen, alles Geheime und Verborgene, die verhüllte Zukunft, das Jenseits, das Schicksal der Verstorbenen auszuforschen, es leicht, sich Gehör zu geben; sogar dem Zauberbann und Geisterzwange wurden Tür und Tor geöffnet, und es entstand der Wahrsagerkult, der bei den Chaldäern und auch bei den übrigen Kulturvölkern zur Religion ward. Daher die Sterndeuterei (Astrologie), die Orakel, die tausend Abarten von „Divinatio“ oder Wahrsagerei, wobei die Dämonen eine Hauptrolle spielen, was schwer festzustellen und zu begrenzen ist.

## 1. Merkwürdige Prophezeiung über Kiautschou und die Einnahme Tsingtaus im Weltkriege, am 7. November 1914.

In Nr. 1 der „Kölnischen Volkszeitung", Wochenausgabe, 1915, besprach Dr. Fr. Zurbonsen, Professor in Münster i. W., das weissagende Vorgesicht eines chinesischen Missionars über seine Lebensschicksale, die Ermordung der beiden Missionare Henle und Nieß, die darauf erfolgte Sühne der deutschen Niederlassung und Befestigung von Tsingtau und endlich die Eroberung durch die Japaner im Weltkriege 1914, am 11. November.

Prof. Zurbonsen hatte im Winter 1911 in Heiligenstadt einen Vortrag über das Zweite Gesicht gehalten. Daraufhin sandte P. Wolfgang Wand, Missionar in Tschangtien (China), einen Bericht über das Vorgesicht eines chinesischen Missionars an die „Mitteldeutsche Volkszeitung" Eichsfeldia, der am 24. Februar 1912 mit den interessanten Angaben abgedruckt ward. Fast ein Menschenalter vorher sah dieser im Fieberdelirium, bei einer Pockenkrankheit, also im Trancezustand, im Irrsinn und in der Katalepsie, ähnlich den hypnotisierten Medien, seine eigenen, zukünftigen Lebensereignisse, seine Leiden und Verfolgungen, den Mordüberfall der Europäer, den Tod der beiden Missionare, ihre feierliche, ehrenvolle Beerdigung, die blühende Niederlassung und Mission in Kiautschou, schließlich den Fall Tsingtau. Nur hatte er die Einnahme von Tsingtau durch die „kleinen Leute" (der Japaner) auf das Jahr 1912 angesetzt, auch seine Abführung in ein fernes Land, schließlich seinen Tod durch sechs Mörder vorhergesehen. Da bisher alle Einzelheiten eingetroffen sind, bleibt abzuwarten, ob der Tod durch Mörderhand auch noch eintritt. Was die Erwartung des Falles von Tsingtau im Jahre 1912 betrifft, so bemerkt Dr. Zurbonsen, daß im

Zweiten Geſicht ja nur Bilder gezeigt werden, oder, wie oben bemerkt, die Geſichte ſehr verſchwommen ſind.

Was iſt von dieſem Zweiten Geſicht über den Fall Tſingtaus und die übrigen, bisher eingetroffenen Ereigniſſe zu halten? Alles iſt unumſtößlich wahr, iſt lange Zeit vor den Ereigniſſen, ante eventum, verkündet und verbreitet geweſen. Das Zweite Geſicht gehört in die Abteilung der weitverzweigten Klaſſe von Viſionen, Erſcheinungen, Privat-Offenbarungen, welche der Kulturhiſtoriker zu Hunderttauſenden überall antrifft, ſeit und wo es Menſchen gibt. Die geſchauten Perſonen, Ereigniſſe, Begleitumſtände ſind keine körperlichen Viſionen, die an dem Orte und in der Zeit wirklich gegenwärtig ſind, wie die reellen Erſcheinungen. Es ſind imaginäre Phantaſiegeſichte, die kein wahrnehmbares Ding zum Gegenſtand haben. Unrichtig bezeichnen einige Pſychologen das zweite Geſicht als „wahrkündende Halluzination". Der Geſunde erkennt leicht den Unterſchied des Zweiten Geſichtes von der Halluzination. Die Gabe des Zweiten Geſichtes iſt erblich in Familien, kommt in Weſtfalen, in Schottland und in anderen Ländern dauernd (endemiſch) vor. Eine Laſt iſt dieſe Gabe für den krankhaft Veranlagten, der bei Tag und Nacht mit aufgeriſſenen Augen, urplötzlich, im wachen Zuſtande, klar und deutlich dieſe ahnungsvollen Vorgeſichte ſchaut, oft Monate und Jahre zuvor. Man leſe bei Annette von Droſte-Hülshoff † 1848 die Schilderung des Zweiten Geſichtes. Ärzte, wie Johnſon 1775, Horſt 1830, Scott, Carus, zuletzt Dr. Zurbonſen, der Jeſuit G. Beſſmer, die Geſellſchaft für pſychiſche Forſchungen in London, die Schulen und Pſychiſchen Zeitſchriften in allen größeren Städte, haben ſich eingehend mit kritiſch wiſſenſchaftlichen Studien über zahlreiche Fälle des zweiten Geſichtes abgegeben. Verweiſen müſſen wir der Kürze wegen auf die größeren Werke über dieſen Gegenſtand. — Prof. Dennert in Godesberg hatte in einem Vortrage: Etwas von der Chineſiſchen Revolution, dieſelbe „Mitteldeutſche Volkszeitung" aus Heiligenſtadt vom 24. Februar 1912 benutzt. Dr. Zurbonſen hatte ebenfalls im Buche: Gedankenkraft, S. 205 dieſen Fall verwertet.

Wir ſind überzeugt, daß im heutigen Weltkriege 1914/15 zahlloſe Fälle vom Zweiten Geſicht vorkommen, wo beſonders Mütter, Bräute, Schweſtern, auch Männer

mit der erblichen Veranlagung, den tragiſchen Tod der Lieben mitten im Schlachtengetümmel oder in den Schützengräben mit allen Begleitumſtänden bis in die kleinſten Einzelheiten ſehen werden. Am hellen Tage, mitten in zahlreicher Geſellſchaft, ſtarrt das körperliche Auge hin und der intuitive innere Blick gewahrt das Drama der blutigen Vorgänge.

Leider wird die Angſt vor dem Spottgeifer der Freidenkerpreſſe, die Scheu vor der Öffentlichkeit, die Geheimhaltung des Defektes einer Familienbelaſtung, eines anormalen krankhaften Geiſteszuſtandes, jede Veröffentlichung und Beſprechung verhindern. Trotzdem erwarten wir, in den „Pſychiſchen Studien“ in Leipzig, einer namhaften Zahl von mitgeteilten Tatſachen zu begegnen.

Eine Bemerkung iſt hier angebracht, welche auch für die Prophezeiungen, Weisſagungen, Wahrträume und alle Geſichte Geltung hat. Der chineſiſche Pater gab fälſchlich das Jahr 1912 ſtatt 1914 an. Er irrte ſich im Datum. Alle Seher täuſchen ſich leicht bei ihren Geſichtern, ähnlich dem im Schnellzuge fahrenden Reiſenden oder dem Kinematographenbeſucher. Wie das ſchärfſte Auge von einer Anhöhe aus die ferne Gegend mit ſeinen waldigen Bergen im Hintergrunde, die kahlen Bergrieſen im Horizonte vom Himmelsgewölbe umſäumt, erblickt, aber unklar, verſchwommen, oft aus endloſer Ferne, Bäume, Felſen, Gehöfe herauslugen ſieht, ſo gewahrt auch das Auge des Sehers die Zukunft nur undeutlich; verfloſſen und öfters vermiſcht ſind die kommenden Tatſachen und Ereigniſſe. Der Hintergrund eines Gemäldes verliert ſich in der Dunkelheit, wogegen der Vordergrund, die Hauptdarſtellung, alle Aufmerkſamkeit auf ſich zieht und in vollſtändiger Wahrheit und Klarheit erſcheint. Deshalb ſind alle Vorgeſichte, alle Prophezeiungen über Kriege, Schlachten, welthiſtoriſche Ereigniſſe, ſo undeutlich, ungewiß, unſicher; ſie laſſen ſich erſt nach dem Eintreffen der Ereigniſſe, ſobald Gegenwart und Vergangenheit eine Prüfung geſtatten, als wahr, echt und authentiſch erklären. Wie die Weisſagungen der altteſtamentlichen Propheten auf Chriſtus, ſeine Kirche, das heilige Meßopfer, die Gottesmutter, nach ihrer Erfüllung klar und deutlich ſind, ſo ſind die Lehnin'ſche und Malachianiſchen Prophezeiungen, die des Noſtradamus und der

zahlloſen Seher über die franzöſiſche Revolution, Napoleon I. uſw., erſt nachträglich in voller Klarheit zu deuten. So dürften auch die folgenden prophetiſchen Stimmen als Warnungen, Drohungen, zur Belehrung und Erbauung der Menſchen, zu bewerten ſein.

Eine umfangreiche Arbeit über das Zweite Geſicht gedenken wir ſpäter zu veröffentlichen.

## 2. Die Prophezeiung Malachias und die Religio depopulata im Kriege 1915.

Biſchof Malachias O'Morgair von Armagh 1095 bis 1148 gilt als Verfaſſer der Prophezeiung, die in 141 kurzen Sätzen die Päpſte ſeit 1143 charakteriſiert. Der hl. Bernard erwähnt in ſeiner Lebensbeſchreibung des Freundes deſſen Prophetengabe. Aber erſt 1595 veröffentlichte der Benediktiner Arnold Wion ohne Quellenangabe dieſelben. Eine reiche Literatur für und gegen iſt bisher erſchienen, die man im Kirchenlexikon von Wetze nachleſen kann. Wenn nun auch die Prophezeiung erſt 1590 entſtanden iſt, ſo finden wir die im letzten Jahrhundert gegebenen Legenden ganz paſſend und durchſchlagend. Pius IX. trug den Spruch Crux de cruce. Das M. des Namens Maſtai enthielt 3 Kreuze. Der Sardinerkönig führt ein Kreuz im Wappen und fügte dem Papſte Pius viel Kreuz zu. Ein Kreuzesleben führte er, der wegen Epilepſie vom klerikalen Stande erſt abgewieſen ward, geheilt, als Prieſter in den Spitälern Kreuz ſah, nach ſeiner Papſtwahl 1848 aus Rom flüchten mußte, 1859 die Legationen, 1870 ſeinen Kirchenſtaat verlor, ein vielgeſtaltiges Kreuz zu dulden hatte.

Leo XIII. Licht vom Himmel. Im Wappen führte Leo einen Kometenſtern. Ein Licht, ein hellleuchtender Stern der Kirche, der die Theologie des hl. Thomas von Aquin in den Seminarſtudien bevorzugte, ſo herrliche Rundſchreiben über die ſozialen Fragen, gegen die Loge erließ, als Schiedsrichter von Reichen angerufen ward, ſelbſt bei den Andersgläubigen hohe Würdigung als Licht der Weisheit gefunden hat. (Vom 20. Febr. 1878—1905.)

Pius X. 1905—1914. Ignis ardens. Loderndes Feuer. Frühere Erläuterungen hatten ſtets dieſe Worte von

einem von heiligem Feuer für Gottes Ehre entbrannten Papſt verſtanden. Dieſes reinigende Feuer war der Reformpapſt vom erſten Tage an, wo er in der Liturgie, beſonders im Breviergebet der Prieſter und Ordensleute, im Volksgeſang beim liturgiſchen Gottesdienſte, die Feſttage reduzierte, die Sonntagsoffizien bevorzugte, ebenſo die Ferialtage im Advent, die der Faſtenzeit, Vigilien und Quatembertage reformierte. Als erwärmendes, loderndes Feuer hat er die tägliche Kommunion, die frühzeitigere Kinderkommunion, den euchariſtiſchen Kult als Seele der katholiſchen Religion erhoben. Reformen führte er in der Kurie in den verſchiedenen Verwaltungszweigen und in der kanoniſchen Rechtspflege durch. Das brennende Feuer wollte auch den Reſt des Modernismus verzehren. Das Liebesfeuer, ſo ihn beſeelte, ward beim Ausbruch des Völkerkrieges ſo angefacht, daß ſein Herz am 20. Auguſt 1914 vor Schmerz brach.

Benedict XV. Religio depopulata. Die entvölkerte Religion fand bei ſeiner Wahl, 3. Sept., ſeiner Krönung am 8. Sept., Benedict XV. bereits vor, da der Kulturkampf in Frankreich ſeit Jahren große Verheerungen angerichtet, faſt alle Orden vertrieben, den Klerus unter die Waffen gerufen hatte. Aber die religionsfeindliche Republik hat jetzt nach der Beraubung aller Kirchengüter und Verbannung der Ordensleute alle jüngeren Prieſter als gewöhnliche Soldaten an die Fronte geſtellt. Anfänglich ſollten 75 000 Prieſter, im Oktober ſchon 150 000 Prieſter an der Front kämpfen. Rechnet man die Geburtsverminderung hinzu, die 2¼ Millionen Verluſte an Soldaten, ſo muß man für die ganz katholiſche Tochter der Kirche wirklich die Religio depopulata zugeben. Als nun Italien treulos ſeinen Verbündeten den Krieg erklärte, den Klerus wie in Frankreich unter die Waffen rief und ſelbſt an die Front ſtellte, öſterreichiſche Prieſter als Gefangene abführte und internierte, als alle beim heiligen Stuhle akkreditierten Geſandten Deutſchlands und Öſterreichs ſamt allen deutſchen Prieſtern und Ordensleuten Italien verlaſſen mußten, Spanien dem Papſte mit ſeinem Hofe den Eskurial anbot, als in Rom ſelbſt eine Volkshetze gegen den Papſt künſtlich inſzeniert ward, hatte die Verheerung und Verwüſtung der Religion noch nicht ihren Gipfelpunkt erreicht.

Aus allen Miſſionen in Syrien, im Reiche des Sultans, ſind die franzöſiſchen Miſſionare entfernt worden, ebenſo die deutſchen und öſterreichiſchen aus den franzöſiſchen, engliſchen, belgiſchen. Alle Ordensgenoſſenſchaften zählen bereits Hunderte ihrer Mitglieder, die im Kriege gefallen ſind. Und noch ſieht man das Ende des Krieges nicht ab. Befürchten muß man Vergewaltigungen am Papſte, am Vatikan. Andererſeits wollen Optimiſten aus all dieſen verzweifelten Zuſtänden eine künftige Beſſerung für die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles, die Rückgabe des Kirchenſtaates, erhoffen. — Rufen ja die Römer ſchon nach einem andern Papſte und wollen ein Schisma.

Andererſeits dürfte der Islam, da doch Chriſten in der Menſchenſchlächterei ſo maſſenhaft fallen, gekräftigt hervorgehen und begünſtigt werden. Intereſſieren dürften die nachfolgenden Bezeichnungen:

105. Fides intrepida. Unerſchrockener Gläube, alſo ein echter Glaubenshelb.
106. Pastor angelicus. Ein engelgleicher Hirt, der wohl dauernden Frieden ſtiften wird.
107. Pastor et nauta. Hirt und Schiffer. Wohl überſeeiſche Miſſionstätigkeit.
108. Flos florum. Blume der Blumen. Die Kirche ſteht im herrlichen Blütenflor.
109. De medietate lunae. Vom Halbmond. Mohamedanismus. Antichriſt.
110. Delabore solis. Sonnen-leiden od.-arbeit. (-Finſternis).
111. Gloria olivae Der Ruhm des Olivenbaums.
112. In der äußerſten Verfolgung wird Petrus II die Zerſtörung Roms erleben.

Merkwürdig iſt trotz der vielen Ungereimtheiten die Malachias-Prophezeiung, weil gerade im letzten Jahrhundert ſich die Schlagworte ſo ausgeprägt ſchön und ſchlagend erwieſen.

Gewiegte Gegner haben ſeit 1500 an die Schiefheiten, die Unwahrheiten hervorgehoben, da nicht bloß Afterpäpſte aufgenommen worden, ſondern eine Reihe von Symbolen die Träger nicht verzeichnen und Wahres mit Falſchem gemengt bieten. Allein hier iſt, was bei allen Weisſagungen zu bemerken iſt, der Seher ja durch den undeutlichen Blick in

die Ferne irrtumsfähig, ähnlich dem Schauenden, der von der Anhöhe aus mit dem schärfsten Adlerblick die Gegend bis an den Wolkenhorizont durchforscht und Talgründe, Bergesflanken mit ruinenähnelnden Felskolossen von Burgen nicht zu unterscheiden vermag. Verschwommen, undeutlich, wie beim zweiten Gesichte, gestalten sich die geschauten Bilder.

### 3. Andreas Bobolo (1592—1652) und seine Prophezungen über Polen.

Bobolo gehörte einer edelen Familie der Woywodschaft Sandomir in Polen an, trat 1611 in den Jesuitenorden ein, wurde 1657 durch Kosaken gemordet, „unter Martern, die in der Neuzeit unerhört sind".

In später Abendstunde öffnete der betrübte Dominikaner Korzeniki das Fenster seiner Zelle und rief den seligen Bobolo an. Als er zu Bett gehen sollte, gewahrte er eine Jesuitengestalt. Es war Bobolo, der ihn das Fenster zu öffnen befahl und sprach: „Die Ebene, so vor Dir liegt, ist Pinsk, wo ich gemordet wurde". Bald sah der Dominikaner die Ebene gefüllt von kriegerischen Volksmassen: Russen, Türken, Franzosen, Engländern, Österreichern, Preußen und anderen Völkern. Der Selige sprach:

„Wenn dem Kriege, dessen Bild Du eben geschaut, der Friede gefolgt sein wird, dann wird Polen hergestellt, und ich als dessen Hauptpatron anerkannt werden. Um Dir ein Zeichen zu geben von der Wahrhaftigkeit dessen, was Du gesehen und gehört, werde ich die Spuren meiner Hand in Deinem Schreibtisch drücken." — Die Civilta Catholika 1854 veröffentlichte mit Belegen diesen beglaubigten Bericht. Da erst 1819 diese Erscheinung stattfand, bisher Polen nie der Kriegstummelplatz von so vielen Nationen gewesen, dürfte der Weltkrieg 1914 in diesem Gesichte gemeint sein. Der Erfolg muß die Wahrhaftigkeit bestätigen.

Die in ein Pult eingebrannte Hand des Bobolo darf nicht befremden. Zahlreiche dieser Tatsachen sind aus der neuern Zeit bekannt; es hat der Hochschulprofessor der Thec-

logie Dr. Clericus in den „Pſychiſchen Studien“ 1915 mehrere Fälle kritiſch behandelt. Weltbekannt iſt die eingebrannte Hand von Foligno.

Im Jahre 1865 hatte eine Jungfrau Peffer aus Straſſen bei Luxemburg die Erſcheinung ihres verſtorbenen Vaters, der ihr mehrere Bittgänge auftrug. Bei einem dieſer Bittgänge zur Gangolfuskirche nach Merl begleiteten ſie betend die meiſten Bewohner. Dies Mädchen war wirklich obſediert, wurde mehrere Male bei dem Bittgange von einer unſichtbaren Macht in die Lüfte erhoben und hin und her geriſſen. In der Kirche ſelbſt hatte ſie beim Gangolfaltare wieder die Erſcheinung ihres Vaters, der in ihr weißes Taſchentuch, ſowie in ihr Gebetbuch, im Angeſicht der hundert Begleiter, ſeine Handſpur einbrannte, was der Küſter allen zeigte. Gymnaſialdirektor X., ein Laie, war als 12jähriges Büblein Augenzeuge. Diviſionspfarrer Reichling, der jetzt in Echternach lebt, befand ſich ebenfalls unter den Wallfahrern. Aus ihrem Munde erfuhr ich im April 1915 dieſe Begebenheit.

### 4. Die Aſtrologen des Mittelalters und ihre Prophezeiungen.

In den Kindertagen der Menſchheit ward der beobachtende Erdenbürger auf den Einfluß der Geſtirne auf die Erde und alle Geſchöpfe aufmerkſam. Die Sonne, das große Triebrad im Weltall mit ihrem allesbelebenden Lichtſtrahl und ihrer Wärme, der Mond mit ſeinen ſiebentägigen Phaſen, den Einwirkungen auf Ebbe und Flut, auf die Saaten, das Fällen des Holzes, auf die Krankheiten, ließen die Naturvölker ſich viel mit allen Geſtirnen beſchäftigen. Mit dieſer Sternenkunde und der Kunſt der Deutung wurde bald großer Mißbrauch getrieben, es kamen Entgleiſungen, Fehlſchlüſſe wurden getan und auf die Geburt, das Leben und Wirken, die Schickſale der Menſchen, ſein Lebensende das Horoskop geſtellt.

Freilich waren bei Deutungen und bei Prophezeiungen der Zukunft durch die Aſtrologen recht viele Erfüllungen zu verzeichnen. Der erleuchtete Kirchenlehrer Thomas von Aquin 1224—74 nennt die Aſtrologie Teufelswerk, weil nur durch Einmiſchung böſer Geiſter künftige Begebenheiten vorausgeſagt werden könnten. (Quaeſt. 95 Art. 1, 3, 5, 8.)

Trotzdem kam gerade bei den Humaniſten in der Renaiſſanzezeit die Aſtrologie als edlere Kunſt in hohen Schwang an allen Fürſtenhöfen. Selbſt Melanchton war Aſtrolog. Auch Wallenſtein, Kaiſer Rudolf II., Heinrich IV., waren begeiſterte Aſtrologen.

Heute noch floriert die Aſtrologie. So hat Ed. Niemeyer aus Hannover im „Centralblatt für Okkultismus", Februar 1914, die Reſultate ſeiner Zahlenkabaliſtik zuſammengeſtellt und die Jahre 1812, 1871, 1914 als markierende Unglücksjahre für Frankreich hingeſtellt.

## 5. Prophezeiung des Joh. Carl Vogt über die Einigung Deutſchlands 1866 ff.

Joh. Carl Vogt ward 1814 geboren, war urſprünglich Tiſchlergeſelle und hatte ſich auf die Aſtrologie verlegt, mit deren Hilfe er einige große Lotteriegewinne machte, ſo daß er von ſeinen Zinſen reichlich leben konnte. Nach ſeinem Biographen Ludwig Hauff ſoll er den Krimkrieg, den Fall von Sebaſtopol, den Tod des Kaiſers Nikolaus, die Geburt des Prinzen Napoleon uſw. vorausgeſagt haben. In den in Erfüllung gegangenen und weiteren Vorherſagungen des Aſtrologen und Sehers zu München heißt es S. 25:

Deutſchland wird noch eines Sines werden, wenn auch ſpäter.

Der Krieg iſt für ganz Deutſchland unvermeidlich, und ſchwere Prüfungen ſtehen Deutſchland bevor. (Krieg 1866.)

Blutige Schlachten werden geſchlagen werden, und das einige Deutſchland wird endlich ſiegen, aber nur das einige Deutſchland.

Jede frühere Bemühung, Frieden zu ſtiften, wird vergeblich ſein; erſt müſſen blutige Schlachten in Italien und am Rhein geſchlagen werden, und dann erſt wird Friede und Ruhe werden. (Ob 1915?)

Feſt und hoch ſollen die Deutſchen auf den Prinzregenten von Preußen vertrauen, ſeine Sterne zeigen gewaltige Dinge für die Jahre 1859, 1860 und 1861 an. (Regentſchaft und Krönung.)

Deutſchland wird aufgerüttelt werden, und eine Begeiſterung wird ſich kund geben, die alles übertrifft, was bisher dageweſen iſt.

Das Horoskop Napoleons III. München 1860 p. 12 bei Kiesewetter; die Geheimwissenschaften S. 357 ging wörtlich in Erfüllung. Es heißt weiter:

Die erwähnte Einigkeit der Deutschen wird, wenn man es am wenigsten glaubt, durch Österreich und Preußen erfolgen.

Infolge der Siege, welche am Ende Deutschland über Frankreich erringen wird, wird auch Deutschland alles verlorenes Glück, Länder wiedererobern, die es vor Jahrhunderten verloren hat.

Napoleon wird, gefangen und verbannt, eines schmerzlichen Todes sterben. (Zu Chislehurst an einer Steinoperation, wogegen sein Sohn in Afrika im Kriege getötet wurde.)

Die gegen das Papsttum begonnene Bewegung endet mit dem Aufhören der weltlichen Herrschaft. Große Reformen werden in der katholischen Kirche stattfinden (Pius X.). (Ausführlicher in Kiesewetter: Geheimwissenschaft S. 356.)

### 6. Die Lehninische Prophezeiung (Vaticinium).

Das Kloster Lehnin des Cisterzienser-Ordens ward 1180 zwischen Potsdam-Brandenburg gegründet. Die uns überkommene Prophezeiung soll ein Bruder Hermann um 1300 geschrieben haben. Aber wie die Malachias-Prophezeiung scheint auch diese unterschoben, ähnlich den apokryphen hl. Büchern und einem Mönch Hermann angedichtet worden zu sein. Weil die Weissagungen bis zum Großen Kurfürsten ganz klar, von da ab unsicher werden, glaubt man die Abfassung um 1668 einem protest. Konsistorialrat andichten zu sollen. Ungünstig fürs preußische Fürstentum erscheinen in vielen Punkten die Reimverse. Historisch-wissenschaftlich wurde um 1820 diese Lehninische Prophezeiung untersucht.

Die lateinischen Hexameter mit Reim in der Mitte, bei der Caesur sind kunstvoll. Nur einzelne der wichtigern Verse sollen auf Latein hier folgen:

V. 47. Inferet da tristem patriae tunc foemina pestem

V. 95. Et pastor gregem recipit Germania regem. (Neugestaltung.)

V. 97. Ipsa suos audet fovere, nec advena gaudet (Goldenes Zeitalter.)

Auszüge aus der Lehniniſchen Prophezeiung.

47. Aber ein Weib bringt dann dem Vaterland die traurige Peſt,
Von der Seuche der neuen Schlange berührt und vergiftet.
Erben wird dieſe Peſt bis hinab in's eilfte der Glieder.
89. Herrlich ſtrahlet der Sohn, Ungehofftes wird er erhalten.
90. Aber das Volk wird weinen in jenen traurigen Zeiten,
91. Denn es werden wunderbare Ereigniſſe kommen.
92. Und der Fürſt merkt es nicht, daß neue Gewalt ſich geſtaltet.
93. Endlich beſteigt den Thron der letzte des Stammes.*)
94. Kühn wagt er (oder Israel) die entſetzliche That, die der Tod nur entſöhnt.
95. Wieder erhält die Heerde den Hirt und Deutſchland den König.
96. Was Jahrhunderte du geduldet, o Mark, du vergißt es,
97. Nährſt deine Kinder am treuen Buſen, nicht freuet ſich der Fremdling.
98. Mit erneuertem Glanz umkleiden Lehnin und Corin ſich.
99. Längſt vergangener Zeiten Pracht umſtrahlet den Klerus;
100. Von keinem grimmigen Wolf wird ferner bedräuet die Heerde.

Die Erklärer des Barth. Holzhauſer wollten V. 89 bis 91 von den Drangſalen der Kriege Napoleon I., von den Kölner Wirren, von der durch die antichriſtliche Philoſophie hervorgerufene Zeitrichtung und Volksſouveränität deuten.

Vers 94 ſoll anſpielen auf die Anarchie, die Sozialiſtenbewegung, die Strike und Empörungen. Jedenfalls will der Prophet den Krieg von 1870 bezeichnen. Vers 95

*) Am 2. Juni 1861 ſtarb Fr. Wilhelm II. und ſein Bruder kam als Wilhelm I. zur Regierung, der ſpätere Kaiſer. Etwas gewagt iſt aber der Ausdruck der letzte ſeines Stammes. Freilich ſind die Lesarten, beſonders beim Folgenden verſchieden.

kündet den 45jährigen Frieden und Aufſchwung. Aber den Weltkrieg 1914 deuten die folgenden Verſen nicht im entfernteſten an.

### 7. Geſichte des Barth. Holzhauſer 1613—1658.

Als Sohn eines armen Schuſters zu Loanna, bei Augsburg, der 9 Knaben und 2 Töchter hatte, ward Bartholomäus 1613 geboren. Als 11jähriger Knabe ſah er beim Schulgang ein großes leuchtendes Kreuz am Himmel. In einem Geſichte ſah er, wie auch im Traume, den Ort, wo er ſein erſtes Haus zur Verbeſſerung der Sitten bauen ſollte. Durch Betteln erwarb er ſich den Unterhalt zum Studium. 1635 hatte er ein Geſicht. Zehn dieſer Geſichte, die er zu Ingolſtadt und zu Leoggenthal hatte, ſchrieb er 1646 auf. Im erſten Geſicht ſchaute er ein trauriges Gemälde der Kirche wegen des Sittenverderbniſſes. Sieben gräuliche Tiere, Kröte, Kameel, Roß, Hund, Schlange uſw., alle Laſter verſinnbildend, ſah er.

Das zweite Geſicht iſt troſtreich und läßt einen König und einen Hirten ſchauen.

Ein viertes betrifft England und Nord-Amerika und iſt hoffnungs- und troſtvoll.

Im achten ſah er in der Stille einen Triumphwagen gen Weſten mit drei Großen im Siegesgepränge fahren. Der eine trug die Prieſterkrone, die Kirche. Einer der beiden anderen blickte gen Mitternacht und Abend, der andere nach Mittag und Morgen.

Soll nicht eine Anſpielung auf das Weltkrieg-Ende 1915 hierin zu finden ſein?

Im zehnten Geſicht, Mai 1845, ſah er im Süden einen großen Brand, gen Mitternacht war alles heiter und ruhig bis zu den Bergen, wo das Feuer wiederleuchtete. Er erblickte eine große Kirche gen Morgen, Mittag und Abend, wo eine Kreuz-Prozeſſion abgehalten ward. Er ſchaute zwei Kerker mit Gefeſſelten, gen Mittag und Abend. Von Weſten floſſen Gewäſſer heran, die ſie übergoſſen. Sie ſchwammen gen Mittag.

Intereſſant iſt auch Holzhauſer's Auslegung der Apokalypſe.

## 8. Weisſagungen des Jeſuiten P. Rechtou 1760.

Ums Jahr 1760 hatte Rechtou in Poitiers neben Ankündigungen der Zukunft einzelner Perſonen auch die Unterdrückung der Geſellſchaft Jeſu vorausgeſagt, als Anfang und Signal alles Unglücks, welches über Europa kommen werde. Nachdem er die furchtbaren Umwälzungen der franzöſiſchen Revolution, die blutigen Hinrichtungen der gekrönten Häupter und der angeſehnſten Geſchlechter des Königsreichs, das Blutbad der Septembriſeurs, den Abfall eines Teiles der Welt- und Ordensgeiſtlichen mit den genaueſten Einzelheiten angekündigt hatte, kommt er auf ſpätere Zeiten. Man hatte von dieſer Prophezeiung geſprochen während der Jahre 1810, 1812 und 1831.

„Es wird in Frankreich neue Unruhen geben. Sie werden die Abſicht haben, die Kirche gänzlich zu zerſtören. Die Zeit wird ihnen dazu nicht gelaſſen werden, denn dieſe ſchreckliche Periode wird von kurzer Dauer ſein. In dem Augenblicke, da man alles für verloren halten wird, wird alles gerettet ſein.

Während dieſer entſetzlichen Umwälzung, welche, wie es ſcheint, allgemein ſein und ſich nicht bloß auf Frankreich erſtrecken wird, ſoll Paris gänzlich zerſtört werden.

Dieſe Kataſtrophe wird nahe ſein, wenn in England eine Bewegung beginnen wird. England wird ſeinerſeits eine Revolution durchmachen, ſchrecklicher als die franzöſiſche, und dieſelbe wird lang genug dauern, um Frankreich Zeit zu geben, ſich wieder zu feſtigen. Frankreich wird England zur Wiederherſtellung des Friedens behilflich ſein.

Iſt der Augenblick der letzten Kriſis gekommen, ſo wird man nichts anders tun können, als dort ausharren, wo Gott uns hingeſtellt, ſich in ſein Inneres verſchließen und beten, bis der Zorn und die Gerechtigkeit Gottes befriedigt ſein werden.“

## 9. Sibylle von Kemel.

Archivar Roth veröffentlichte im Mainzer Anzeiger eine aus dem Jahre 1670 ſtammende Prophezeiung über die Jahre Ludwigs XIV., die franzöſiſche Revolution, die von

der Seherin Sibylle von Kemel herrühren soll. Hier soll nur die Stelle über den heutigen Weltkrieg mitgeteilt werden.

„Die englische Armada (Meeresflotte) wird am Streit teilnehmen. Zur Zeit der Kornblüte werden Teutschlands Feinde über dasselbe herfallen, aber in schwerem Ringen wird Teutschland sich der Gegner erwehren. Und Mongolei und Polackenland wird groß Blutvergießen sehen. Der Türke wird Teutschlands Helfer sein und seine Pferde im Rhein bei Cöln tränken. Den niederteutschen und burgundischen Kreis wird Teutschland wieder haben und ans Meer gelangen. Eine große Armada wird entstehen. Wunderbares wird kommen. Man wird wie die Vögel des Himmels in Lüften fliegen, mit Wagen ohne Pferde fahren, die Artollerey wird Kugeln schleudern, die wieder weiter schießen. Und das unlöschbare Feuer Naphta wird Städte und Flecken zerstören. Und auch die Frauen werden im Streiten teilnehmen.

Und werden sterben nach der kabbalistischen Rechnung der Kreuzung des Sterns Ismael mit Josef dreimal 5555555 Menschen. Jung und alt. Es wird Einfachheit des Lebens kommen, und reiche Ernten werden das Gedeihen der Völker fördern." Das lehrt die berühmte Hellseherin Sybille von Kemel aus der Asche einer Wurzel einer Zeder vom Libanon und der Hand eines gefallenen Moskowiters. Merkwürdig ist die Erwähnung der Luftfahrzeuge, Autos und Granaten. („Psych. Studien", Mai 1915.)

## 10. Die Prophezeiung des Bischofs Caesar von Arles 542.

Wohl der größte gallische Bischof unter den Söhnen des Merovinger Eroberers Chlodwig † 511, ein anderer Constantin d. Gr., war der Erzbischof Caesar von Arles, der u. a. für die Frauenklöster eigene Ordensregeln schrieb. In seinem Buche Liber mirabilis hatte nun Caesar auch eine Prophezeiung über die französische Revolution, ihre Greuel und über die Einnahme von Paris hinterlassen. In den trüben Zeiten und Wirren hatten die französischen Emigranten diese Prophezeiung aus einem einzigen Originaldruck in der Bibliothek des französischen Königs herausgeschrieben und sich dieselbe zugeschickt. So war eine Abschrift derselben am 20. August 1792, mitten in dem Feldzuge der verbün-

deten Preußen und Österreicher gegen Frankreich, dem Grafen Buoil und dem Prinzen Nassau-Siegen nach Trier zugeschickt worden. Allein die französische Vorhut Kellermanns nahm die ganze Korrespondenz der französischen Prinzen und Emigranten, sandte sie zur Untersuchung nach Paris. Drei Convents-Commissare waren mit der Sichtung der Korrespondenzen beauftragt worden, nahmen eine Untersuchung und Vergleichung der Prophezeiung mit dem Originaldruck vor und veröffentlichten dann einen Auszug. Erwünscht wäre nun, daß aus dem Original selbst vollständig diese „ante eventum" erfolgte Prophezeiung bekannt wäre. Wie alle Prophezeiungen ist auch diese von Caesar verschwommen, dunkel und kann erst nach den erfolgten Ereignissen als wahr gedeutet werden. Der Seher sieht wie in einem Gemälde den Hintergrund und die Schattenrisse undeutlich aneinandergereiht, wo der Zeitenstrom schwer zu bestimmen ist, so daß die geschauten Bilder von 1789, 1848, 1870, 1914 schwierig auseinander gehalten werden können.

### 11. Prophezeiungen der Schwester Nativitas, Conversschwester des Klosters der Urbanerinnen (Franziskanerinnen der leichten Observanz) von Fougères in der Bretagne. (1731—1798.)

Niemand hat sich ausführlicher über die Ereignisse der französischen Revolution und deren Folgen bis zum Ende der Welt ausgesprochen, als die Schwester Nativitas in ihren Weissagungen. Die Lebensbeschreibung und die Offenbarungen dieser demütigen Tochter der Bretagne, welche unter der Schreckensherrschaft starb, hat bereits in Frankreich fünf Auflagen erlebt.

In einem ihrer Gesichte hat sie auf einem großen Berg ein Gebäude gesehen von sehr regelmäßiger Bauart und von imponierendem Äußern, dessen Zugänge und Türen jedoch alle einer wirren Menge von Fremdlingen offen standen.

Plötzlich hatte sich der Himmel verdunkelt durch schwarze, von der Erde aufsteigende Dünste, welche sich ver-

dichteten und von einem brennenden Wind gegen den Berg getrieben wurden. Unter dem Gewölk ſah ſie etwas wie eine Mondſichel von roter Farbe ſich hin und her bewegen, was einen Augenblick auf den Beiſtand von oben hoffen ließ. Doch bald ſtürzte der Gegenſtand zu den Füßen der erſchreckten Schweſter: es war ein furchtbarer Drache, welcher auf das Haus losſtürzte, um dort alles in Stücke zu zerreißen. Umſonſt ſchrie die Schweſter, daß man die Türen verſchließe; jedoch hörte man nur mit Zerſtreuung und ſpöttiſcher Miene auf ſie, ohne ihrer Ermahnung zu folgen. Sie erblickte einen Drachen. „O Wunder! Kaum griff ich ihn an, ſo konnte er mir nicht widerſtehen. Es war der Löwe in Samſons Händen.“

Eine geraume Zeit verging, bis der Herr der Schweſter Nativitas folgende Erklärung des Geſichtes gab: „Der Berg, wo du warſt,“ ſprach er, „iſt das Königreich Frankreich; die Türen und Zugänge waren allen Fremden offen. Die groben Dünſte, welche ſich von der Erde erhoben und das Licht der Sonne verdunkelten, ſind die Grundſätze des Unglaubens und der Zügelloſigkeit, welche teils in Frankreich entſtanden, teils aus der Fremde gekommen ſind.“

In Folgendem charakteriſiert die Schweſter offenbar das vatikaniſche Konzil:

„Ich ſehe in Gott eine zahlreiche Verſammlung von Dienern der Kirche, welche gleich einem Schlachtenheere und wie eine feſte, unerſchütterliche Säule die Rechte der Kirche und ihres Oberhauptes wahren und die alte Zucht wieder herſtellen wird. Ich ſehe beſonders zwei Diener Gottes im Kampfe ſich auszeichnen.“

3. Eines Tages befand ich mich im Geiſte allein mit meinem Gott in einer weiten Landſchaft.

„Ich ſehe in Gott, daß die Welt lange vor des Antichriſt Ankunft von blutigen Kriegen wird heimgeſucht werden. Volk wird ſich wider Volk erheben, Nationen wider Nationen; bald werden ſie ſich vereinen, dann ſich wieder bekriegen, bald verbündet für oder wider dieſelbe Partei kämpfen; ſchrecklich werden die Heere zuſammenſtoßen, und allenthalben wird auf der Erde Mord und Gemetzel ſein. Ungeheuere Gottesräubereien, Entweihungen,

Gräuelszenen, unendliches Leid wird Folge dieser innern und äußern Kriege sein."

„Außer dem sehe ich, daß an verschiedenen Orten furchtbare Erdbeben und Erschütterungen erfolgen werden."

„Und ich," fügte der Herr hinzu, „ich werde machen, daß kleine Kinder und Greise weissagen; junge Leute werden Dinge verkünden, welche meine letzte Ankunft ankündigen werden."

„Ich sehe im Lichte des Herrn, daß der Glaube und die heilige Religion in fast allen christlichen Reichen abnehmen."

„Ich sehe in Gott, daß unsere Mutter die hl. Kirche sich in mehrern Reichen ausdehnen wird."

„Ich sehe alle armen Völker, ermüdet durch die großen Drangsale und Prüfungen, welche Gott ihnen sandte, in der Freude und Wonne aufjauchzen, die Gott in ihre Herzen gießen wird. Und diese Kriege werden nur durch eine kurze Waffenruhe unterbrochen, und es werden in den bürgerlichen Gesetzen viele Umwälzungen geschehen."

## 12. Nostradamus Michael 1555.

Unter den Tausenden berühmter Astrologen, die nach dem Vorgang der Chaldäer aus Babel bei allen klassischen Kulturvölkern bis in die Neuzeit aus den Gestirnen als Magier die Zukunft weissagten, verdient im Mittelalter in der Reformationszeit der jüdische Franzose Nostradamus wegen seiner berühmten Prophezeiungen, die angeblich richtig bis zur Revolutionszeit eingetroffen sein sollen, eine auszeichnende Erwähnung. Nostradamus Michael. Unter den Tausenden berühmter Astrologen oder Prophezeiungen aus den Gestirnen beansprucht dieser jüdische Franzose eine Haupterwähnung. 1525 machte er als Mediziner glückliche Kuren.

Von 1555 an veröffentlichte er 1000 Prophezeiungen in 4zeiligen Strophen, davon er dem Könige Heinrich II. einige Hundert widmete. Nostradamus hatte die Verwundung des Königs im Tourniere vorausgesagt, und

ſein Anſehen erreichte den Gipfelpunkt, als Heinrich durch tödlichen Lanzenſtich ins Auge getroffen wurde. Hier die Prophezeiung:

Le lyon jeune le vieux surmontera
En champ bellique par singuilier duelle
Dans caige d'or les yeux luy crevera
Deux plaies une, puis mourie, mort cruelle.

Fürs Jahr 1633 kündigte Noſtradamus die Ankunft der Lilien in Nancy und den Tod des Montmorency an.

Die Prophezeiungen dieſes ſo berühmten Noſtradamus wurden 1660 in den politiſchen Kämpfen ausgenützt. Die große franzöſiſche Revolution beſchrieb er in den Worten des Königsmordes am 11. Januar 1793: Der Gatte wird einſam betrübt, mit der Mitra (Jakobinermütze) nach ſeiner Rückkehr geziert. Ein Angriff durch 500 erfolgt auf die Tuille (Tuillerien). Ein Verwandter Narbon mit Titel (Kriegsminiſter Narbon) und Sauld (der Poſthalter und Wirt Sance in Varennes, der Ludwig verhaften ließ). Napoleons Regierungsjahre gab er 14 an. Die Prophezeiungen der Seher haben nach obigen Beiſpielen eine eigene Sprache, die gewaltig mit denen der Thebes und anderer abſticht.

Über die Siege der Verbündeten nach der Erhebung Deutſchlands 1813 prophezeite ein im Narrenhaus zu Domitz Verſtorbener folgendes, das die Jahre 1810 bis 1870 betrifft.

## 13. Die deutſchen Prophezeiungen in der Monatsſchrift Türmer.

Seit Jahren hat die ernſte Monatsſchrift ſich mit Abhandlungen des okkulten Gebietes, der Metaphyſik, beſchäftigt. Max Kemmerich veröffentlichte Artikel: „Gibt es Prophezeiungen?“

Im Oktoberheft 1914 behandelte Ludw. Deinhard den Völkerkrieg und das Prophetentum ziemlich oberflächlich. Er verwies auf das 1905 in Berlin von Frau de Ferriém veröffentlichte Buch: „Mein geiſtiges Schauen“.

„Traurige Zeiten ſtehen uns bevor. Ja ich ſehe ihn kommen, den unvermeidlichen Krieg. Es wird bitter gekämpft werden, mehr denn in den Jahren 1870—1871.

Das war damals nur Spielerei gegen jetzt. Aber Sieger bleiben wir, und nochmals wir. Die Geister unserer Vorfahren helfen uns siegen, und ihre Wurzeln schlagen neu aus, welche unsere Feinde tot oder verdorrt glaubten. Die Saat trägt reiche Ernte."

Die Resultate der Zahlenkabbalistik von Ed. Niemayer aus Hannover, die oben bereits erwähnt sind, werden hier angeführt. Auffallend ist die Folgerung, die er im „Centralblatt für Okkultismus", Februar 1914 anführt: „Sollte nun Deutschland, was auf okkultem Wege zu erhellen anzunehmen ist, über Frankreich siegen, so kann das nur geschehen, wenn Deutschland und Österreich sich zu Herren von ganz Europa emporgeschwungen haben werden."

Nichts sagend und mit den Haaren herangezogen ist die Prophezeiung eines jüdischen Thalmudisten aus dem ersten christlichen Jahrhundert.

## 14. Prophezeiungen der Wahrsagerin Frau de Thèbes.

Anzureihen wären hier die Prophezeiungen der künstlichen Wahrsager über den Krieg. Was oben von den Astrologen gesagt wurde, gilt auch hier. Unter dieser Sippe befinden sich wohl Hell- und Fernseher, manche mit der Gabe des zweiten Gesichtes, andere bestgeeignete Medien, die durch Autosuggestion oder durch künstlichen Somnambulismus sich in den Tranzezustand des Hellsehens versetzen und so wahrsagen. Aber dieser Zustand ist nicht immerdar und dauernd zu beschaffen, weshalb auch die besten Medien, weil die Disposition fehlt, zu Betrügereien greifen. — Zur Zeit der ersten französischen Revolution 1791 wurden im Convente von Dom Gerle die Suzette Labrousse und die Muttergottes Theot als Prophetinnen gepriesen. Damals stand die berühmte Lenormand im Zenith ihres Rufes, und selbst Napoleon I., seine Feldherren, der russische Kaiser, ließen sich von ihr prophezeien. Sie scheint wirklich eine außergewöhnliche Seherin gewesen zu sein, wie Kulturhistoriker von ihr und ihren Schriften berichten.

Im Weltkriege 1914 wollen nun die Pariser und alle Franzosenfreunde als zweite Lenormand die politische Frau

de Thèbes ausspielen, deren Prophezeiungen 1912 in der Boulevardspresse gelobt wurden, wennschon die bisherigen Erfolge sie als Betrugsprophetin brandmarken. Als Kuriosum dieser Wahrsagerin, die aus den Handlinien hervorragender politischer Männer das Schicksal der Nation zu erforschen suchte, seien folgende Auszüge auf den Krieg von 1914 hier mitgeteilt. Dieselben waren im Weisfagungs-Almanach für 1914, im Miroir und Petit Parisien, im Excelsior, kurz in den meisten Zeitungen Frankreichs und auch des Auslandes 1912 als Reklame veröffentlicht, sowie beim Ausbruch des Krieges, August 1914, in Broschüre von einem Spekulanten in Luxemburg massenhaft vertrieben worden. Angefügt waren einige Sätze des Dr. Papus, der in okkulten Kreisen in Paris eine markante Persönlichkeit ist und namentlich über die Chiromantie, die Handlinien, Forschungen betreibt und auch Weisfagungen veröffentlicht.

Frau de Thèbes hat, so heißt es in der Reklame, über den Untergang der Titanik, die Katastrophen von Courrières und Messina, über den Bazarbrand in Paris, die Thronbesteigung Eduards VII., den Russo-Japanischen Krieg, den Balkankrieg, richtige Weisfagungen gegeben.

Die vorliegende Prophezeiung erweist sich heute schon durch den Inhalt, zumal die Worte vielleicht, wie auch die Hypothesen, die Schreibweise, die ein Machwerk, eine Fälschung und Betrügereien erkennen lassen, noch mehr durch den bisherigen Erfolg des Krieges als wertlos. Das Jahr 1914 werde dem Cyklus des Verfalls ein Ende bereiten. Über den Krieg nun kündigt sie an: „Mars, der Kriegsgott, beherrscht dieses Jahr mit unserem fiebernden Schicksale. Aber das Schicksal (destin) wird uns diesmal zum Triumpf, zum Ruhme führen. — Das meteorologische Jahr ist eher schlechter, da sismische Umwälzungen (?), Cyklonen, Meereserhebungen, Vulkane selbst im Zentralplateau, sich einstellen." (Bislang ist davon nichts eingetroffen.) An den Grenzen Frankreichs nun sieht Thèbes französische Frauen über Tausenden von Verwundeten geneigt. Frankreichs Interesse wäre, als Freund zu Süddeutschland zu gehen. Die gute Stadt Lothringens (?) ist bezeichnet zu einer großen Rolle. Von Lyon aus bereitet sich eine Bewegung aus. Die Gerechtig-

keit, da so vieles auf dem Lande lastet, fordert gebieterisch all diese Wirren. Paris, wo im Zentrum viele alte Quartiere verlassen sind, wird furchtbare ökonomische und finanzielle Krisen durchmachen, und das Feuer in den Hauptvierteln große Verheerungen anrichten. Ein berühmter Sportsmann und zwei Frauen à la mode werden sich entleiben. Sublime und schreckbar wird Paris bis zum 20. März 1915 sein. Vielleicht (?) sieht Italien einen neuen König (?), gewiß einen neuen Papst (wirklich starb Pius X. am 20. August, war früher schon dem Tode nahe). Deutschland spielt son va-tout, seine verzweifelte Karte aus. (Ungenaues und blutwenig und Allgemeines wird hier prophezeit, äußere und innere Kämpfe.) In Österreich: Ein Jüngling, den nichts zum Throne bestimmt hatte, wird herrschen. Rußland erlebt Verrat, innere und äußere Kämpfe. Sein Heil kommt, von wo es dasselbe nicht erwartet hatte. Polen sieht tragische, schreckliche Stunden. Sein Stern wird im Horizonte erglänzen und herrschen.

Spanien und Portugal sind neue Schicksale beschieden. Belgien wird in einem Kongresse umgestaltet werden. Ein doppelter Todesfall steht hier bevor.

England zerbröckelt sich, von der Konkurrenz bedroht, vereinsamt und im Innern durch die Selbstsucht seiner großen Herren und durch ungeeignete Agrarpolitik stark beschädigt.

Rußland steht jeden Tag vor einem Abgrund.

Dieses fulgurante Jahr 1914 ist ein Jahr schöner Entschlüsse und großer Heldentaten. Alles spricht für den Sturz des Alten und das Kommen neuer Lenker der Staaten.

Ein junges Mädchen, in einem Ländchen des Westens geboren, das eine bevorstehende Heirat auf den Leuchter stellen wird, soll eine delikate und gefährliche Mission zwischen Frankreich und Belgien zu erfüllen haben. Bulgarien dürfte zu einer unwahrscheinlichen Zukunft berufen sein, wenn (!) das Aufsteigen seines Herrschers nicht brüsk unterbrochen wird. Die Türkei wird wieder ihren früheren Stand einnehmen und Abdul Hamid die Herrschaft ergreifen, wenngleich er nicht persönlich.

## 15. Telepathiſche Mitteilungen über den Völkerkrieg.

Als Äſte und Zweige am Rieſenbaume der Vorgeſichte, Prophezeiungen, Weisſagungen, Hell- und Fernſehen dürfen die viſionäre Träume, dann auch Ahnungen, Warnungen, Erſcheinungen gerechnet werden. Die Telepathie erſcheint als ein Hauptaſt an dieſem Baume mit vielen Verzweigungen.

Die moderne Wiſſenſchaft, beſonders die Metaſpychik, muß gezwungen die Telepathie mit ihren wunderbaren Tatſachen von Phänomenen als reell und wirklich annehmen. Es werden die auffallendſten Vorempfindungen, auch gleichzeitiges ſympathiſches Verſpüren bei Verwundungen, Erſchießen, von Eltern, Bräuten, Freunden wahrgenommen, am eigenen Körper empfunden, ſo Schläge, Stiche. Todesanmeldungen vollziehen ſich unter den ſeltſamſten Erſcheinungen. Der Trauring ſpringt am Finger, eine Photographie fällt geräuſchvoll herab, trägt eine Wunde, Fenſter und Türen ſpringen auf, die Stimme des Sterbenden ruft hörbar, ſein Aſtralleib erſcheint blutend uſw. Die zahlreichſten telepathiſchen Mitteilungen vollziehen ſich im Dämmerzuſtande, im Traume, wo nach Cicero und den Klaſſikern die Seele von den Banden und Feſſeln der Körperſinne losgelöſt, empfänglicher für dergleichen Mitteilungen iſt und freier in die Ferne und Zukunft blicken kann.

In dieſem blutigen Kriege dürfte es keine Ortſchaft, keine Familie geben, wo nicht dergleichen prophetiſche Mitteilungen zu verzeichnen ſind. Gewiß wäre eine Sammlung dergleichen Tatſachen belehrend, intereſſant, würde für die Geſchichte der Telepathie wichtiges Material, treffliche Bauſteine liefern. — Der Verfaſſer gedenkt in eigenem Werke ſeine reiche Sammlung, beſonders aus dem Kriege 1870, zu veröffentlichen.

## 16. An- und Vorzeichen von Kriegsschlachten.

Kiesewetter erzählt in seinem Buche „Die Geheimwissenschaften“ im Kapitel Wahrsagekünste, S. 419, daß zu Anfang Mai 1866 seine Großmutter in Meiningen beim Sonnenuntergang am Himmel ein schauerliches Durcheinander wie von Menschen, Pferden, Dampf und großen Kugeln gesehen habe. Auch die Tante sah dies, er selbst sah nichts. — Etwa 2 Monate darauf kam die bayerische Armee dorthin, während die Preußen sich über Eisenach näherten. Bei Roßdorf kam es zur Schlacht, dem Geburtsort der Großmutter. So hatte das An- und Vorzeichen sich bewährt.

Im Weltkrieg 1914 sah ich am Tage des Einzugs des Kaisers mit seinem Generalstab in die alte Festung Luxemburg, wo 4 Wochen lang das Hauptquartier verblieb, am 29. August abends 6,30 Uhr, mit Tausend anderen bei dem Pferdepark des Generalstabes beim Bahnhof ein wundersames Lichtphänomen, das von allen laut als An- und Vorzeichen anerkannt wurde. Herrlicher Sonnentag war es, kein Wölkchen war am Himmel sichtbar. Plötzlich schien die Sonne, eine Stunde vor ihrem Untergange, die Gestalt eines blutigroten Schädels anzunehmen. Gegen Westen war dieser Totenkopf wie umzackt von Bastionen und Festungswällen, die in hellem Feuer erstrahlten. Längere Zeit dauerte dieses Naturphänomen, das keineswegs ein Nordfeuer war. Die Zuschauer hielten es als Omen und riefen, das bedeutet die Einnahme von Reims oder von Paris. Selbst ein französischer Herr mit Damen sprach diese Ansicht aus. Da keine sicheren und wahrheitsgetreuen Mitteilungen zugingen, notierte ich Stunde und Tag, um hernach dieses über Belgien sich zeigende Sonnenspiel deuten zu können. Die Bibel, die Weltgeschichte, die Chroniken enthalten schier auf jeder Seite vor Bürger- und Bruderkriegen, vor großen Schlachten Kometenerscheinungen, Gespensterschlachten in der Luft, Nordlicht ähnelnde Phänomene, schwarze und rote Kreuze an Menschen, Häusern. Man denke an die Kreuzzüge, den 30-jährigen Krieg.

## 17. Theophraſtus Teutonicus.

Im Jahre 1806 erſchien: Magiſcher Spiegel, darin zu ſchauen die Zukunft Deutſchlands und aller umliegenden Lande, von Theophraſtus Teutonicus. Der unter dieſem Namen ſchreibende Verfaſſer iſt der mutmaßliche Dichter der Nachtwachen des Bonaventura (die früher Clemens Brentano zugeſchrieben wurden). Der wahrſcheinliche Dichter iſt nun Karl Friedrich Gottlieb Wetzel, geb. 1779 in Bautzen, geſt. 1819 in Bamberg.

Über England heißt es:

„Das iſt aber der Fluch über Albion, das Land des Goldes und des Hochmuts:

Siehe, ich habe geſehen deine Gräuel von meinem Himmel und geſchwiegen eine lange Zeit. Es ſchreiet zu mir der Völker Blut, die du verraten und verkaufet haſt um ſchnödes Gold und Silber.

Und die Kaufleute ſtehen am Ufer und zerraufen ihr Haar; denn ich will ihre Ware, darauf ſie trotzen, dem Meer geben und ihre köſtlichen Spezereien den Hayen. Und die Inſeln erzählen einander deinen kläglichen Fall, und die Wellen im Meer reden davon, und die Schiffe ſind Zeugen deiner Schmach von einem Ende der Welt zum andern.“ —

Erinnert ſei hier übrigens an eine Stelle bei Juſtinus Kerner:

„Europas wildes Feuer wird entbrennen,
Der Könige, der Völker Krieg beginnen;
Der Briten Reich wird in dem Kampf vergehn.“

## 18. Die Kriegsprophezeiungen im „Türmer“ 1912.

In der ernſten Monatsſchrift der „Türmer“ wurden, wie bemerkt, ſeit Jahren Abhandlungen über alle Fragen des Okkultismus gebracht. Dr. Max Kemmerich aus München, der ein merkwürdiges Buch mit intereſſanten Bauſteine und Material zur Geſchichte der Metapſychik

herausgab, schrieb im Oktoberheft des „Türmer“ 1912 einen Artikel: „Gibt es Prophezeiungen?“ Solange das Dogma des Materialismus modern ist, würden solche Fragen, gerade wie der Glaube an Wetterzauber oder Teufelsbündnisse, für die heutigen angeblich Gebildeten nicht diskutierbar sein. Der Chefredakteur eines liberalen Blattes nahm eine Zuschrift von Dr. Max Kemmerich nicht auf, weil er sich durch seine Studien und Schriften über den Okkultismus als Schriftsteller bei dem intelligenten Leserkreise unmöglich gemacht habe. So scheint sich heute der Liberalismus mit dem Monismus zu identifizieren. „Allein im Volke regen sich Kräfte gegen den Materialismus, dessen man gründlich satt ist, und dessen Fiasko man an dem entwickelten Darwinismus, am Häckelismus usw. eingesehen hat. In den Naturwissenschaften darf man eben nicht Tatsachen an Theorien prüfen, sondern muß diese nach jenen formen. Der Vorurteilslose will erst prüfen, ehe er etwas in die Rumpelkammer des Volksaberglaubens verweist.“ — Wie in London die Gesellschaft für psychische Nachforschungen alle seltsamen, wundervollen Ereignisse und Phänomene sammelt und untersucht, so wünscht auch, nach dem Vorgange von Flammarion und Richet in Paris, Dr. Max Kemmerich, auch der Arzt Dr. Schrenck-Notzing Mitteilungen von telepathischen, räumlichen und zeitlichen Erscheinungen, persönlichen Erlebnissen. Ein Dr. J. E. D. hat im „Regensburger Correspondenz- und Offertenblatt“, Jan. 1915, eine Sammlung von Material aus Feldpostbriefen zu einer Psychologie des religiösen Lebens im Kriege verlangt.

Im „Türmer“, Jahrgang 1913, S. 78 wird eine telepathische Mitteilung lang und breit erzählt, wo in der Ferne beim Besuch eines Freundes zweimal ihm heftig, aber unsichtbar, auf die Schulter geklopft wurde. Er ahnte eine Verschlimmerung im Zustande seiner kränkelnden 12jährigen Lieblingsnichte. Er eilte trotz der Belächelung seines skeptischen Freundes, der als Naturwissenschaftler ihn Gespensterseher schalt, heimwärts, wo er ½10 Uhr anlangte und noch das Händchen der Sterbenden drücken konnte.

Fr. Hornig schrieb S. 493 eine Abhandlung „Zeichen aus einer anderen Welt“, wo ein Sterbender die Ankunft seines telegraphisch hergerufenen Sohnes, der Förster war,

sehnlichst erwartete. Plötzlich stöhnte der Sterbende: „Das Pferd! Ein Wagen! Schickt Peter fort, rasch!“ — Nach einer halben Stunde lispelte der Sterbende zum Arzt gewendet: „Er kommt.“

Der Sterbende hatte nämlich gesehen, wie das Pferd des kutschierenden Sohnes vor einem durchbrechenden Hirsch scheute, den Förster an einen Baumstamm hinschleuderte, selbst lahm geworden war. Zum Glück kam der Knecht Peter mit dem Gefährte, so daß der Sohn seinen Vater noch lebend antraf, der gleich in seinen Armen starb.

## 19. An- und Vorzeichen, Omina.

Seit Weltanfang sahen die Menschen außergewöhnliche Naturerscheinungen, Luftgebilde, Kometen usw. als unheilverkündende Vorboten von Kriegen, Erdbeben, Pestseuchen, Hungersnöten, Königsmorden usw. an. Flammende Schwerter und Kreuze, Wolkenschlachten, Geisterstimmen, schreckliches infernales Getöse, schwarze Taukreuze an Häusern und Menschen wurden allemal als An- und Vorzeichen angesehen und gedeutet. Die kämpfenden Makkabäer, die Einnahme und Zerstörung Jerusalems durch Titus 72 nach Chr., die Josephus erzählt, berichten über solche Anzeichen. Die Römer beachteten allezeit vor einem Kriegszug und einer Schlacht die Omina, die Vorzeichen, die sie durch die Haruspices und Augurenpriester deuten ließen. Der fränkische Geschichtsschreiber Gregor von Tours 540 bis 594 hat in seinen 10 Büchern Frankengeschichten, worin er wie in seinem Tagebuche als Augen- und Ohrenzeuge Hunderte von solchen An- und Vorzeichen niederschrieb, immerfort auf deren Erfüllung gepocht. Die zahllosen mittelalterlichen Chroniken berichten auf jeder Seite, namentlich aus den Kreuzzügen, dergleichen ominöse Phänomene, wie sich solche bis auf unsere Zeiten ereignen, so in den 80 Jahren in Frankreich, wo sich schwarze Kreuze in Orten zeigten. Merkwürdig bleiben die vor und aus den blutigen Revolutionskriegen in Frankreich 1792—1815, dann 1870 berichteten Vorzeichen und Luftgebilde. Gewiß werden auch aus dem blutigen Weltkriege 1914, wie die Menschheit noch keinen bisher erlebt hat, an verschiedenen Orten solche Naturerscheinungen als ominöse Zeichen beobachtet werden.

## 20. Wolken-Prophezeiungen.

Schiller läßt in Wallenſteins Lager durch den Kapuziner den Soldaten zurufen:

Am Himmel geſchehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken blutigrot
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter;
Den Kometen ſteckt er wie eine Rute,
Drohend, am Himmelsfenſter aus.

Auf die U-Boote ſoll Schiller angeſpielt haben: „Auf das Unrecht folgt das Übel, Wie die Trän' auf den ſcharfen Zwiebel. Hinter dem U kommt gleich das W, das iſt die Ordnung im Abc.“ Kometenſterne wurden ſeit den Tagen der Geſtirnforſcher der Chaldäer ſtets als An- und Vorzeichen, als Vorboten von Unglückszeiten, Krieg, Peſt, Mißjahren, Überſchwemmungen angeſehen. Man leſe nur die Frankengeſchichte des Biſchofs Gregor von Tours 540—590, ſein Tagebuch, worin er als Augen- und Ohrenzeuge wahrheitsgetreu alle auffallenden Ereigniſſe niederſchrieb.

Wolkenphantaſien als prophetiſches Wahrſagen kommt häufig vor. Schon in dem III. Makkabäerbuch 5, 2 iſt ein ähnliches auf den Krieg deutendes Wolkengebild geſchildert. Bekannt iſt, wie als Hirtenknabe Papſt Sixtus V. den Petersdom und ſeine einſtige Erhebung auf den Stuhl Petri vorausſah.

In den „Pſychiſchen Studien“, Juni 1915, S. 262, wird von einem Bauern aus Aslaken in Oſtpreußen erzählt, der als Wolkengucker vor dem Kriege von 1870 jeden Abend zum Dorfe hinausging, wo er an einer beſtimmten Stelle kriegeriſche Gebilde zu ſehen glaubte. Er wurde allgemein verlacht, bis wirklich der Krieg ausbrach.

Vor dem Kriege 1870 hatten wochenlang zuvor an vielen Orten Wolkenbeobachter und Schauer Wagenkämpfe und Schlachtengebilde in den Lüften geſehen. Aeromantie nennt Kieſewetter dieſe Divination.

Wohl bezeugt iſt durch den Arzt Dr. Kieſewetter II. Teil, die Tatſache ſeiner Großmutter Barbara Haußen, wo ſie an einem Samstag des Maimonates 1866 in ſeiner

Begleitung und mit ihrer Tochter Louise bei Meiningen die Schlacht von Langensalza in den Wolken sahen, die sich wirklich zwei Monate später hier abspielte. Der Arzt Kiesewetter selbst sah nichts.

Franz Wichmann hat in den „Psychischen Studien", November 1913, eine interessante Abhandlung über das „Hellsehen vor der Schlacht" veröffentlicht.

Im VIII. Buche S. 17 der Frankengeschichte erzählt Gregor von Tours, daß er bei seinem Aufenthalte zu Ivoix im Luxemburgischen im Oktober 584 beim Säulensteher Wulfilaich in drei Nächten nacheinander, wo er wohl die Vigilienfeier mit liturgischen Gebeten und Gesängen feierte, blutige Zeichen an der Nordseite erblickte, die von blutroten Wolken von Ost und West umgeben waren. In der dritten Nacht um die zweite Stunde sah man von den vier Weltgegenden den Himmel von dergleichen Strahlen bedeckt. In der Mitte erschien wie ein Zelt, an dem sich diese feuerlichen Strahlen zu sammeln schienen. Gewaltig blitzten und leuchteten diese Wolken, so daß alle Beobachter in große Furcht versetzt wurden und große Himmelsplagen erwarteten. In der Tat war das folgende Jahr so naß und kalt, wie im Winter; Überschwemmungen richteten großen Schaden an. Kap. 23: Zwei Inseln im Meer wurden sieben Tage ganz vom Feuer verzehrt und das Meer überflutete sie. Kap. 24: Auf einer Insel bei Vannes war ein großer fischreicher Teich, dessen Wasser sich eine Elle tief in Blut verwandelte. Eine unzählige Menge von Hunden und Vögeln fand sich ein, leckte das Blut und ging am Abende gesättigt fort.

## 21.

**Vorschau, Vorherverkündigungen von Umwälzungen und Kriegen durch große Staatsmänner und Politiker, selbst beobachtende Männer der unteren Volksklassen.**

Zukünftige Ereignisse, Kriege, Untergang von Staaten, das Erstehen mächtiger Reiche und Republiken, kann schon der einsichtsvolle Historiker, der im Zeitenbuche der Weltgeschichte liest, die ja die Lehrmeisterin der Völker genannt wird, aber auch ein intelligenter Staatsmann, ein großer politischer Heerführer, voraussehen, ahnen und

ziemlich aus der politischen Lage eines Volkes, aus seinen steten sozialen Krisen und Parteiwesen mit Wahrscheinlichkeit verkünden. Auch die Naturforscher und die Sternkundigen vermögen Erdbeben, Teuerungen, Überschwemmungen anzukündigen. Die Philosophen und Theologen dürfen bei Degenerationen, bei moralischem Tiefstande und Verkommenheit einer Nation, wo langdauernder Wohlstand zur Üppigkeit, zur entnervten Lasterhaftigkeit bis zur Vertierung führten; wo fabelhafte Bereicherung der Industrieherren, des Kapitalismus, die Aussaugung des Proletariates als lebendige Arbeitsmaschinen, als moderne Sklaven, unhaltbare Zustände herbeiführten; wo die Justiz, wie im Pariser Caillaux-Prozesse 1914, vollständig in Frankreich versagt und horrende Freisprüche von Mordbuben verzeichnet werden: das Einschreiten der rächenden Nemesis, die Strafrute der „immanenten Gerechtigkeit", verkünden und prophezeien. Das sind rein natürliche, vom Scharfsinn herrührende Voraussagungen.

Pius X. ahnte und prophezeite den Weltkrieg 1914 voraus. René Bazin veröffentlichte im „Echo de Paris" die Aussprüche des Papstes aus den Jahren 1912—14 über den kommenden Krieg, den er mit Angst herankommen sah. „Das Jahr 1914 wird nicht vorübergehen," sprach er stets, „ohne daß ein gewaltiger Krieg ausbricht". Diese Sorge und Angst verdüsterten seine letzten Lebenstage.

## 22. Prophezeiungen von Staatsmännern und Strategen.

Euripides hatte bereits treffend den Ausspruch getan: „Wer gut mutmaßen kann, ist der beste Wahrsager." Der Dreizehnlinden-Dichter Weber schreibt: „Und da sich die neuen Tage / Aus dem Schutt der alten bauen, / Kann ein ungetrübtes Auge, / Rückwärts blickend, vorwärts schauen." Cicero hat in seinem Buche über die Wahrsagerei hingewiesen auf die Vorschau von Hirten, welche die Witterung, von Landleuten, welche aus den Knospen im Herbste, vom Schiffer, der aus Wolken und andern meteorologischen Anzeichen, bevorstehende Naturereignisse vorher angeben können, solches als natürliche Wahrsagerei bezeichnet. Der Heiland hält seinen jüdischen Zuhörern vor, wie sie am Abende auf die Witterung des folgenden Tages schließen würden. Auf

General von Bernhardi schrieb 1912 in der „Post" über den voraussichtlichen Krieg mit England und sah den Angriff Japans auf die Asiatischen Besitzungen Deutschlands (Tsingtau) voraus.

Tolstoj prophezeit für 1915 einen neuen Napoleon aus dem Norden. In Übereinstimmung mit den Vereinigten Staaten Amerikas sieht er einen Staatenverband von vier großen Nationen, der Angelsachsen, Lateiner, Slaven und Mongolen.

Der Staatsrechtslehrer von Liszt spricht 1914 (November) von einem Staatenverband als Wirtschaftsunion gegen England. In Holland besteht ein Komitee „Der Europäische Staatenbund", auf Grundlage von Gleichberechtigung aller Teilstaaten.

Der französische Major de Civrieux hat auf Grund der weitverbreiteten Birnbaumsage, eine angebliche Straßburger Mönchsprophezeiung, die Revancheschrift: „Der Untergang des Deutschen Reiches auf dem Birkenfelde zwischen Hamm und Unna" als Kriegsphantasie veröffentlicht. („Köln. Volksztg.", 2. Dez. 1914; „Arb.-Ztg." Dortmund, Nr. 281.)

Andere Seherblicke in die Zukunft wurden in einer Sammlung auserlesener Prophezeiungen in Bezug auf unsere Zeit von Augustin Warnefried, Regensburg 1861, gemacht.

Im IV. Kapitel bespricht Warnefried die Ferngefühle und Vorahnungen, die Antizipation, die Seher- und Divinationsgabe. Dann läßt er die natürliche Vorhersagungen der gelehrtesten Geschichtsforscher, Staatsmänner über die Revolutionen und Umwälzungen folgen, so:

1. Die Ansichten Leibnitz über die Vorbereitungen auf eine General-Revolution, das Kind der sog. Reformation, und deren Ergebnisse.
2. Des Geschichtsschreibers Johannes von Müller.
3. Der Staatsmann Eduard Burke mit seinen Warnungen.
4. Die Vorahnungen Mirabeau's und Niebuhr's.
5. Die Voraussicht des Prof. Ed. Gauß.
6. Die Prophezeiung des Marquis von Valdegamus.

7. Der große Goerres, den Napoleon ob seiner Feder die 6. Großmacht Europas nannte, hat namentlich in seiner 1831 veröffentlichten Schrift über den Frieden hell und klar die sich abwickelnden Ereignisse bis heute vorausgesehen. Ein Auszug aus seinen Werken als Prophetenstimmen verdiente gerade heutzutage Veröffentlichung.
8. Zutreffend waren die Blicke von Bismarck und Moltke, nach dem Frieden des deutsch-französischen Krieges 1871, wo sie auf 45 Jahre die Revanchegelüste der Franzosen nicht zu fürchten brauchten.
9. Die Mahnrufe und Warnungen der Bischöfe in ihren Hirtenbriefen verdienen als Vorausſagungen große Beachtung.
10. Zu allen Zeiten galten Eremiten, Klausner, hochbegabte Klosterleute, die in der Einsamkeit der Zelle, fern vom Weltgetriebe, die Ereignisse ruhig beurteilen können, als Seher, Propheten, Ratgeber, bei denen sich Fürsten immer Rats holten. Hingewiesen sei hier wieder auf die Tausende der Weissagungen der Seher, so des P. Bodin in Paris (1358—1420), der Römerinnen Canoza-Mora (1825) und der Lataste († 1827), der Nonne Marianne von Blois († 1864), einer Schwester in Bellayer.

Unwillkürlich fragt sich der Leser am Schlusse des Buches von Franz Delaisie „Der kommende Weltkrieg", ob das Werk nicht erst im ersten Monat des Weltkrieges geschrieben worden sei. So haarklein und scharf trifft alles zu. Aber der Deputierte und Redakteur hatte als politischer Mann geheime Machenschaften, die dem gewöhnlichen Zeitungsleser unbekannt blieben, zur Verwertung. So weiß er, daß Kaiser Wilhelm II. 1902 wegen der Bagdadkonzession in Paris ein finanzielles Bündnis mit den Banken und Kapitalisten abgeschlossen hatte. Sein Vetter König Eduard VII. aus England eilte 1903 nach Paris, und als bekannter Gast vermochte er dieses Bündnis aufzulösen und eine Entente anzubahnen, Frankreich das England keineswegs gehörende Marokko zu schenken. 1905 war eine passende Gelegenheit für Deutschland zum Kriege. Allein

Wilhelm II. sucht liebevoll Frankreich zu gewinnen, sendet einen Kranz für die verunglückten Luftschiffer des „Patrie". London vereitelte die Zulassung der deutschen Wertpapiere auf der Pariser Börse.

Delaisie sieht voraus, daß Frankreich im Kriege zwischen England und Deutschland teilweise besetzt wird, beraubt, auf eine Generation hinaus mit ungeheuerer Kriegsbelastung erdrückt, dabei England geholfen, seinen Rivalen zu besiegen, also rein englische Handlangerdienste leisten würde. Deshalb ruft er den Engländern zu: „Ihr werdet unsere Heermacht nicht erhalten", den Deutschen aber: „Keinen Centime französisches Geld sollt Ihr bekommen". Eine Gruppe Kapitalisten, welche Banken und alle Industrie und Verkehrsgesellschaften beherrschen, infolge über die Großmacht der Presse und Minister verfügen, wollen den Krieg aus Eigennutz. Deutschland hat für seinen Handel die Türkei sich erobert. Im Falle eines Interessenkrieges beschützt die englische Flotte Frankreichs Küsten. Wenn die deutschen Regimenter in Schnellzügen nach Antwerpen dampfen, finden sie Englands Flotte in Vlissingen und die französische Armee ist im Anmarsch auf Antwerpen. Belgien wird der Schauplatz des Krieges. Die Presse kann die Hetzjagd durch Breittreten kleinlicher Zwischenfälle, etwa Aeroplanenflug, Fremdenlegion usw. vorbereiten.

In einer Rede in Köln rief der wissenschaftliche Hilfslehrer J. Brünagel, der in Lothringen 1914 den Heldentod fand: „Achtet auf die Zeichen der Zeit und lernt, wie ernst, wie bitterernst die Stunde ist! Blickt nach Nordwesten übers Meer, da sitzt der wahre Schiedsrichter der Welt, in dessen Stadt die Kongresse tagen, die Gesandten der streitenden Völker sich drängen, weil diese wissen, daß ihr Schicksal abhängt zum großen Teile vom Willen Englands, das über eine Weltmacht gebietet, die alles Gewesene in den Schatten stellt.

England, dessen Politik seit Jahren kein anderes Ziel kennt, als die umsichtige und entschlossene Vorbereitung des Vernichtungskampfes gegen das Deutsche Reich, den gefährlichen Konkurrenten, den es, nachdem die Verständigung mißlungen ist, gewaltsam unschädlich machen will und wollen muß . . . Es wartet nun im Bunde mit Slawen und Romanen auf die günstige Stunde.

Blickt nach Westen über den Wasgenwald, und Ihr seht ein wiedererstarktes und verjüngtes Frankreich . . .

Blickt nach Osten über die Weichsel, und Ihr seht ein Rußland, das das ganze gewaltige Schwergewicht seiner unübersehbaren Ländermassen, seines unzählbaren Völkergewimmels gegen die deutsche Sache in die Wagschale zu werfen bereit ist . . .

Blickt südwärts über die Alpen, und Ihr seht ein an der Tiroler Grenze in Waffen starrendes Italien, das zwar auf dem Papier den deutschen Mächten (Deutschland und Österreich) verbündet ist, in Wirklichkeit aber in der Stunde der Entscheidung (drücken wir uns vorsichtig aus) zum mindesten nicht auf unserer Seite zu finden sein wird." (Rede im Jahresbericht des Real-Gymnasiums Cöln-Nippes, 1913, gehalten am 10. März 1913.)

Es ist kein Zweifel: in der Stunde der Entscheidung wird der Deutsche allein stehen; daß diese Entscheidungsstunde aber naht, einerlei ob uns nun Wochen oder Jahre von ihr trennen, daran kann nur zweifeln, wer mit Absicht blind und taub ist . . . Das war kein Diplomat, kein Stratege, und doch hat er die Ereignisse klar vorausgeschaut.

## 23. Dichter und Vorschau.

Lamartine, der französische Dichter, hatte die Dichtkunst als die Ahnung der Dinge bezeichnet. Diese begnadigten Musenkinder, vorzugsweise zart besaitet und von Seelenadel, vermögen gewiß eher als prosaische Staatsmänner und Kriegsleiter mit Seherblick die Zukunft voraus zu schauen. Hören wir nur einige Dichterstimmen über den kommenden Krieg. Em. Geibel rief 1859 im Schillerjahr in dem Gedichte „Einst geschieht's", folgende prophetische Worte:

„Der auf Leipzigs Feldern sprach,
Wird im Donner wieder sprechen,
Dann, o Deutschland, sei getrost!
Dieses ist das erste Zeichen:
Wenn verbündet West und Ost,
Wider Dich die Hand sich reichen.
Schlage, schlage dann empor,

Läuterungsglut des Weltenbrandes!
Steig als Phönix draus hervor,
Kaiseraar des deutschen Landes!"

Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 4. Juli 1898 steht Frau von Ferriems Vision zu lesen:

„Ich schaue viele Schlachten, blut'gen Streit,
Und ich erblicke gar den Feind im Land;
Doch hält er deutscher Kraft nicht lange stand.
Von Sieg zu Sieg wird Deutschland schließlich schreiten!
Ich seh' des einigen Reiches schönsten Tag
Und kühn den Hohenzollern-Adler gleiten,
Der vorwärts fliegt mit mächt'gem Flügelschlag;
Das Deutsche Reich dehnt weit, sehr weit sich aus,
Weil Gott mit ihm und seinem Kaiserhaus.
Mein Vaterland erstreckte sich so weit,
Mit den durch öftern Krieg vermehrten Gauen,
Wie's etwa war zu Barbarossas Zeit."

Eine packende Kriegsphantasie schrieb 1912 Emanuel von Bodmann: „Der schlafende Riese":

Nach Sonnenlauf — um Sonnenlauf,
Dann taucht aus glattem Meere,
Der totgesagte Riese auf,
Und verteilt an die Völker die Speere,
Kaiser, halte das Schwert bereit!"

Im selben Jahre 1912 dichtete Ernst Lissauer, der Verfasser des Haßgesanges an England, seine „Weckung".

„Und ich weiß nun: mich hat nicht das Stampfen und Brausen aufgeschreckt.
Maschinen singen wie eiserne Mütter mich ein.
Ich hör überm Land eine kommende Kriegszeit schrei'n,
Das hat mich geweckt."

Im Juni 1913 endlich entstand die Vorahnung von Will Vesper. Der Dichter schrieb sich einen visionären Drang von der Seele.

Ferne, Feuer seh ich blutig droh'n.
Hallen Hämmer? Oder welch ein Ton?
Kriegsfackeln oder Herdeslicht?
Dunkle Schatten decken mein Gesicht.

## 24.

### Unechte, falsche Prophezeiungen über den Weltkrieg 1914.

Wo Licht, da Schatten. Neben den heiligen Büchern der Bibel entstanden noch zahlreichere apogryphe, unechte Bücher, welche Propheten, Aposteln und großen Heiligen beigelegt wurden. Neben den echten Urkundenschenkungen finden die Geschichtsforscher fast ebensoviele Fälschungen, die ein frommer Betrug und unerleuchtete Pietät mehrere Jahrhunderte später oft auf eine Volkssage hin verfaßten. Warum sich nun wundern, wenn in unserm Fortschrittsjahrhundert, wo alles gefälscht wird, Nahrungsmittel, Wein, edle Metalle, Münzen, auch Prophezeiungen, Visionen und Halluzinationen, Trugwahrnehmungen, Träume von hysterischen und verrückten Weibern, in den aufgeregten, sinnverwirrenden Kriegszeiten ersonnen werden? Gewissenlos, unverzeihlich sind aber alle von sensationslüsternen Zeitungsschreibern erdichteten Kriegsprophezeiungen, die sie zur Unterhaltung des wundersüchtigen Publikums in den Zeitungsblättern mitteilen, dabei Namen, Ort und Zeit angeben, das Original in einem bestimmten Archiv anweisen. Die „Folklore" sammelt freilich alte Sagen, Legenden, Märchen; sie wird keineswegs neumodische Dichtungen aufnehmen, so spannend sie auch sein mögen. Die Kritik und die Wissenschaft entlarven zum Glücke heutzutage solche proph. Fälschungen, wenn sie nicht schon selbst durch ihren Inhalt, durch den Mißerfolg der Ankündigungen, ihre Unechtheit dartun. Alle Prophezeiungen der hochgefeierten Wahrsagerinnen und Sibyllen in Paris wie in Berlin und London, mögen sie in Karten oder durch neueste psychische Errungenschaften des Hypnotismus, des Trancezustandes des spiritistischen Mediums, ihre Begabung anpreisen, sind schier immer Betrug. — An den Prophezeiungen der Frau de Thèbes in Paris und des Dr. Papus werden wir leicht die Betrugsfälschung brandmarken können. Nacherzählt, „verunechtet" werden viele alte Weissagungen, lokalisiert, so die vielverbreitete Sage vom Birnbaum, die aus den Napoleonskriegen herrühren dürfte. Folgende erdichtete Kriegsprophezeiungen aus verschiedenen Zeitungen wurden in den „Psychischen Studien" 1915, März ff., von Forschern als Fälschungen nachgewiesen.

1. Ein Architekt aus Köln, dem ein Zigeuner 1913 anzeigte, er werde im folgenden Jahre keine Ferienreise antreten können, weil am 2. August 1914 der Krieg ihn verhinderte. Die versprochenen 50 Mark kam der braune Seher pünktlich im August abholen, prophezeite den Frieden, wenn die Kirschen blüheten. Also der Friedensabschluß traf nicht zu.

2. Eine sächsische Frau, die im Juni 1914 sich Mehl und Speisen in großen Mengen einscheuerte, erklärte ihrem Pfarrer, daß am 2. August der Krieg ausbrechen würde. Den Frieden prophezeite sie für den 27. April. Sie werde jedoch die Belohnung von 1000 Mark für die Richtigkeit ihrer Aussage nicht erheben können, da sie am 9. Januar 1915 sterben werde. In der deutschen Wacht erschien am 14. Februar 1915 diese Erzählung. Nachfragen ergaben, daß die Frau wirklich am 12. Januar begraben wurde. Aber der Friede blieb aus.

3. Durch Zahlenkombination der Friedensjahre 1814 und 1870 will man den Frieden des Weltkrieges am 11. November 1915 voraussagen.

4. Die Astrologische Gesellschaft im Haag veröffentlichte ein Horoskop, das günstig für England ist. Abwarten wollen wir den Erfolg.

5. Eine angeblich aus dem hundertjährigen Kalender stammende Prophezeiung scheint ebenfalls eine Mystifikation zu sein, da man denselben nirgends in einer Bibliothek auffinden konnte.

6. Eine Prophezeiung von einem Jesuiten 1701 geschrieben, wo das Original im Rathause zu Eschweiler gefunden sein soll, nach anderer Version bei dem Gemüsehändler Wirremann, entpuppte sich als Schwindel, wenngleich der Stil und Inhalt auf Echtheit schließen lassen.

7. In der „Konstanzer Zeitung" erschien eine Prophezeiung angeblich aus Altötting, welche günstig für die deutschen Waffen war, aber den Frieden für Weihnachten 1914 ankündigte und Belgien von der Landkarte verschwinden läßt. Nachfragen in Altötting ließen auch dieses Machwerk als Erdichtung erkennen.

8. Ähnliche Dichtung dürfte die sog. Orvaler Weissagung, seit 1817 erst bekannt, sein.

9. Die russische Zeitschrift „Rebus“ hatte 1898 aus Bismarcks Aufzeichnungen Folgendes berichtet: Im Jahre 1849 weilte Prinz Wilhelm von Preußen, der nachmalige Kaiser, in London. Da dort eine Wahrsagerin viel Zulauf hatte, ging auch er einmal zu ihr. Sie verhieß, daß er dereinst über alle Deutschen herrschen würde, und zwar von dem Jahre an, das er fände, wenn er die Quersumme der Ziffern des laufenden Jahres zu diesem hinzuzähle; das ergab das Jahr 1871. Darauf fragte er die Wahrsagerin nach dem Ende seines Lebens, und sie erwiderte, er solle zu dem Jahre 1871 die Ziffern dieses Jahres rechnen, und das ergab 1888. Festzustellen ist hierbei, daß Prinz Wilhelm, der wohl 1848 mehrere Monate in England weilte, 1849 dort nicht gewesen ist. Nach einer andern Version, welche die Unechtheit erkennen läßt, soll es eine bayerische Seherin gewesen sein.

10. Die bayerische Seherin Katharina Speemann soll in Berlin dem Prinzen Wilhelm und zwar im Jahre 1829, als er seine Ehe mit Auguste von Sachsen-Weimar schloß, in entsprechender Weise gewahrsagt haben. Er verlangte von ihr einen Blick in die nächste Zukunft Deutschlands. Die entscheidenden Jahre derselben solle sie ihm nennen. „Nehmen Sie“, sprach die Frau, „die Quersumme der jetzigen Jahreszahl 1829, so ergibt sich das Jahr 1849; durch weitere Hinzurechnung der Quersumme hiervon: 1871; durch weitere Hinzurechnung der Quersumme hiervon: 1888; durch weitere Hinzurechnung der Quersumme hiervon 1915. Das werden Schicksalsjahre von Deutschland sein.“

## 25. Die Sage der großen Schlacht.

Die Birkenbaumschlacht ist nicht allein westfälische Sage, sondern eine allverbreitete deutsche Sage. Als am 3. August 1914 die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsche in Luxemburg westlich der Hauptstadt Verschanzungen angelegt, strömten alle Bürger der Felsenveste hinaus, um dieses für sie ungewohnte Soldaten- und Kriegsleben sich anzusehen, den Marsjüngern Erfrischungen anzubieten. Seitdem 1867 die deutschen Truppen die Bundesfestung verlassen, hatten die Luxemburger, die keine Soldaten, sondern nur eine Pflanzschule für Gendarmerie und Grenz-

wächter haben, keinen Begriff von einer Armee und Feldgeschützen. Meine Schwester ging bei solch einem Schaubesuche bis ins Dörfchen Merl, hinter dem deutschen Lager, und ein 80jähriges Mütterchen erzählte die Sage vom Birnbaum im Kreuzgründchen zu Merl (Werl in Westf.).

Von den Ahnen hatte sie erzählen gehört, daß zu jener Zeit der großen Schlacht Wagen ohne Pferde, Luftschiffe, fliegende Menschen auftreten würden. Durch die Straßen würden mit Blitzeseile unbespannte Kutschen fahren. Die Frauen würden in ihrer Modenarrheit in Hosen gehen (Schlitz- und Humpelröcken), wie Eskimos Hundefrisur bis über die Augen tragen. Blutig wird die große Schlacht sein, so daß die Festung Luxemburg, bislang ein uneinnehmbares Gibraltar, dem Erdboden gleichgemacht wird und der Sieger seine Generale, die dem Blutgemetzel entgangen seien, unter einem Birnbaum in dem an die Stadt mündenden Kreuzgründchen vereinigen und mit ihnen das Siegesmahl einnehmen würde.

Erschütternd war die Erzählung des 80jährigen, doch geistesfrischen Mütterchens gerade an diesem Lager der deutschen Soldaten, wo bereits 1792 beim Einzug nach Frankreich der Preußenkönig sein Lager aufgeschlagen hatte, wo jetzt Hunderte von Kanonen in den Verschanzungsgräben gegen das 25 Kilometer entfernte Longwy ihre Feuerschlünde gerichtet hatten und stündlich der Angriff des Franzosenheeres erwartet wurde, so daß mit Recht diese Wellenebene im Luxemburgischen sich für die große Entscheidungsschlacht vortrefflich eignete. — Ominös war überdies das Datum. Am 2. August 1792 gerade wie heuer 1914 fand der Einmarsch der verbündeten Preußen und Österreicher ins Herzogtum Luxemburg statt, am 22. August 1792 ward Longwy, gerade wie 1914, eingenommen.

## 26.

# Todes-Anzeigen, Ahnungen, Warnungen, Wahrträume.

Wenn Vorſchau zukünftiger Ereigniſſe und Unglücksfälle, das Vorgeſicht, das Fernſehen, unumſtößlich durch zahlloſe Tatſachen feſtgeſtellt iſt, ſo können auch Todesanmeldungen, Ahnungen des Tages und der Stunde des Todes im Kriege, Warnungen und ſelbſt prophetiſche Traumgeſichte nicht beanſtandet werden. Im Leben der Heiligen wie auch von hervorragenden Männern finden wir zahlloſe Belege. Aus dem Weltkrieg 1915 berichten täglich die Zeitungen über ſolche in Erfüllung gegangene Anmeldungen, Anzeichen, Ahnungen.

Das Berliner Tageblatt vom 11. Januar 1915 berichtet von einem durch die Unvorſichtigkeit ſeiner eigenen Leute getöteten öſterr. Reſerveoffiziers. In ſeinem Tagebuche beſchrieb er die Ahnung, daß er von hinten erſchoſſen werde. Im November machte er 28 Gefangene und gab als Todestag den 8. November an. Er traf ſeine letzten Verfügungen. Im Schützengraben verurſachte im Halbſchlaf ein Soldat die Entladung ſeines Gewehrs, und die Kugel drang in den Hinterkopf des Offiziers. Seine Ahnung hatte ſich bewahrheitet.

Einem Dragoner war im November bei einem Sturmangriff das Pferd durchs Bein geſchoſſen worden. Er wollte zum treuen Tier zurückkehren, um ihn den Gnadenſchuß zu geben, als wenige Schritte vor ihm die verſtorbene Mutter ſich abwehrend ſtellte. Bald krepierte eine Granate dicht vor dem Pferde und zerriß es im Fetzen. Die Erſcheinung der Mutter hatte ihn gerettet, da er unfehlbar mit getroffen worden wäre.

Ein Weſtfale Niggemann aus Olsberg hatte beim Sturm das Gefühl, daß ſeine Mutter durch dauernde Ge-

bete ihn beschütze. Ein französischer Fähnrich hatte alle anstürmenden Feinde kampfunfähig gemacht. Niggemann entreißt ihm aber die Fahne, wird von einer Gruppe Zuaven abgeschnitten, ist wehrlos. Er vermochte die Fahne in Sicherheit zu bringen.

Ein Freiwilliger Fritz Hausemann empfahl sich Mariens Schutz im Dezember 1914. Ein Schuß trifft ihn beim Hinuntersteigen in den Schützengraben. Aber die Kugel blieb in der Patronentasche stecken.

Dr. med. Löhmann berichtet im Türmer, August 1915, S. 700, über Seelische Fernwirkungen folgende Tatsachen aus dem Weltkriege:

Am 17. Februar 1915 um 5 Uhr lag ein Winzer wach und betend im Bette, als sein im Felde stehender Sohn rief. Er glaubte ihn vor der Haustüre stehend. Am 22. Februar teilte ihm der Feldwebel mit, daß der Sohn um 5 Uhr am 17. Februar gefallen sei, gerade in jener Stunde, wo er den Ruf vernommen hatte.

Die Frau des gefallenen Lehrers W. in S. sah am Nachmittage des 30. Okt. 1914 ihren Gatten mit geklaffter Brust am Waldesrande liegen. Sie erhielt bald die Mitteilung, daß Unteroffizier W. durch einen Granatsplitter in die Brust im Walde von Ailly den Heldentod gefunden. Also zweites Gesicht.

Regierungsrat S. teilte L. eine eigenartige Wahrnehmung mit, die mit der Stunde zusammentraf, wo bei einem Sturmangriff sein Sohn fiel.

Fabrikant W. wachte unter Angstgefühlen auf und rief seine Mutter, wobei er im Zimmer umherirrte. Ein Telegramm rief ihn am andern Morgen nach Hause, da seine Mutter plötzlich gestorben. Die Stubenkameraden waren Zeugen.

Ein badischer Landsturmmann P. hatte als 14jähriger Knabe einen älteren Verwandten liebevoll gepflegt. Als der Geheilte 200 Kilometer weit in der Heimat weilte, erwachten Sohn und Mutter bei unheimlichem Geräusche. In jener Stunde war der Verwandte gestorben.

Ein Nervenarzt berichtet dem Dr. Löhmann, daß am 17. Mai sein Sohn verwundet worden und er, durch Gedankenübertragung erregt, unruhig geworden, seiner Umgebung dadurch auffiel. Es war telepathische Beeinflussung.

„Ein noch dunkles Gebiet, auf dem noch kein Geſetz herrſcht, und ſelbſt das ſchwächſte Auge keine Geſetzmäßigkeit in den Ereigniſſen zu erkennen vermag, bleiben ſeeliſche Fernwirkung“ erklärt Dr. med. Löhmann dieſe Telepathie.

Im Juniheft S. 306 „Auch ein Kriegsproblem“ hatte Dr. med. Löhmann das Faktum berichtet, daß bei der Schlacht bei Wörth die Hunde den Tod des Bauernſohnes durch Heulen angezeigt hätten. Daß 1849 ein Sturmluftzug trotz vollſtändiger Windſtille den Tod des älteſten Sohnes im Felde von Schleswig-Holſtein angemeldet.

Wie das Erdbeben von Meſſina, ſo hat auch die telluriſche Kataſtrophe, welche 1914 das Gebiet der Abruzzen verwüſtet hat, mehrfach zu telepathiſchen und vorwarnenden Phänomenen Anlaß gegeben.

Der junge Dr. Parola-Canale, Arzt in Pescina, hatte vor kurzer Zeit ſeine Frau und zwei Kinder verlaſſen müſſen, da er als Aſſiſtenzarzt zum Militärdienſte einberufen war. Am 12. Januar 1915 begab ſich Dr. Canale zu Aquila zu Bette, ſchlief aber ſchlecht. Gegen Morgen zu hatte er einen entſetzlichen Traum: Pescina ſchien von einem Erdbeben zerſtört und ſeine ganze Familie vernichtet, mit Ausnahme des älteren Kindes. Der Doktor erwachte unter dem Einfluſſe des Donnerrollens und des Klagens ſeiner Frau und der Kinder.

Von Beſorgnis und Angſt getrieben, telegraphierte er nach Hauſe um Nachricht bittend. Da keine Antwort kam, begab ſich Dr. Canale nach Pescina, wo ihn eine ſchreckliche Löſung des Rätſels erwartete. Sein furchtbarer Traum hatte ſich bewahrheitet!

Mit Hilfe einiger Männer begann er ſofort nachzuforſchen. Er fand in kurzem den Leichnam ſeiner Frau und jenen des jüngſten Kindes. Nach einigen Stunden kam das ältere Kind ans Tageslicht, der Vater war nicht dabei anweſend. Kaum gerettet, ſchrie das Kind, die Hände zuſammenſchlagend. Im Augenblick kommt mein Vater; er hat dieſen Morgen telegraphiert. Übrigens kommen noch zwei Punkte in Betracht, die feſtgeſtellt ſind: die Tatſache, daß Dr. Canali ſeinen Traum dem Diener eine Stunde vor Eintritt des Erdenbebens erzählt hat, und ferner das Zeugnis der Frau, welche die Worte des Knabens

bezüglich des Telegramms gehört hatte. (Psych. Studien, Aug. 1915.)

Ein Professor erzählte seinen Schülern von einem ihm bekannten Holzhauer, einem fröhlichen Gesellen, der eines Morgens trübsinnig seinen Tod im Kreise seiner Genossen vorausgesagt hatte und der wirklich am Abend zufällig von einem stürzenden Baum erschlagen ward. Und von jener Dame, die eines Nachts im Schlafe hörte, wie ihre Mutter laut und deutlich ihren Vornamen rief; am Morgen traf eine Depesche ein, daß um dieselbe Zeit in weiter Ferne ihre Mutter gestorben war und in der Todesstunde wiederholt nach der Tochter verlangt hatte.

Ein baierischer Offizier hatte vor Ausbruch des Krieges seinem intimen Freunde, beide Zollbeamte, das Versprechen abgenommen, daß im Falle, wo einer von ihnen im Kriege sterben sollte, er dem Überlebenden ein Zeichen geben müsse. Am 17. und 18. Februar 1915 um 3 Uhr nachts wurde zweimal an die Zimmertüre des N. heftig gepocht, so daß er erwachte und nach dem Ruhestörer Auslug hielt. Er frug die franz. Hausbewohner (bei Arras) am folgenden Morgen ob des Geräusches aus. Später erfuhr er näher, daß der Freund am 17. Februar verwundet und am 18. Februar gestorben sei. (Prof. Fr. Maier, Zeitschr. für Seelenleben. 21. Aug. 1915.)

Der Vater des in China ermordeten Missionars Henle sah in Hohenzollern in der Mordnacht seinen Sohn in weißer Soutane mit weißem Cingulum. Er antwortete dem Vater, daß er fortan immer so gekleidet bliebe.

* * *

Ahnungen, Warnungen, Anmeldungen von Gefallenen und Ermordeten, plötzlich durch Schlagfluß Hingerafften ereignen sich, wie die zahlreichen Tatsachen bekunden, am häufigsten im Traumgesicht, den Wahrträumen, die man auch weissagende und prophetische nennt. Schon Cicero hat, wie bereits mitgeteilt, dieses Phänomen dadurch erklärt, daß die Seele von den Körperbanden im Schlafe befreit, ihre geistigen Götterkräfte unbehindert betätigen könne. Das Traumleben ist dermalen noch den psychischen Forschern ein grenzenloses, unergründliches Gebiet, ein rätselhaftes Labyrinth voll unerklärlichen Problemen und Geheimnissen. Man durchfliege nur den Litteraturbericht der Zeitschrift

für Psychologie, Leipzig 1914, man wird fürs Jahr 1913 allein an hundert Abhandlungen über das Traumleben, seine Mysterien, die wunderbaren Vorgesichte und telepathischen Mitteilungen von Ärzten, Psychologen, Naturforschern verzeichnet finden. Aber so viele Köpfe, so viele Erklärungen und Lehrmeinungen. — In der hl. Schrift finden sich an zahlreichen Stellen Traumgesichte zur Belehrung, Warnung, bei Moses 10, 20, 1. Samuel 28, 1. Könige 3, 5, Saul, Abimelech, Joseph, Richter 7, 9, Daniel usw.

In unseren Tagen haben die größten Männer im Traume Mitteilungen über ihren Beruf erhalten. Bischof Laurent sah seine Wahl zum Bischof in Luxemburg 1841 voraus. Viele Wahrträume soll die luxemburgische Klostergründerin Anna Moes † 1895 über Pius IX. Tod, die Wahl des neuen luxemb. Bischof Koppes 1883, die Erhebung Leo XIII., die Erneuerung des Dominikanerordens und andere Gesichte gehabt haben. Leider sind diese Angaben zu unbestimmt, ohne Zeugen und Belege, so daß sie der Kritik nicht wohl Stand halten. — Anders sind Traumwarnungen an Schiffer, die den Brand und die Rettung nach vierzehntägigen Irrfahrten im Boote vorher erzählt hatten, wie ein Brand zu Halifax ergab (N. Hamburger Ztg. 23. Mai 1914.)

Ein einstiger Verlobter erscheint am 25. Juli seiner Braut Lucie Labadie in Paris im Traume und zeigt ihr Briefe. Er weilte in Pau (Pyrenäen) und sie hatten sich seit neun Jahren nicht mehr gesehen noch geschrieben. Er starb in diesem Augenblicke.

Während der Belagerung von Metz 1871 sah die Frau eines französischen Offiziers im Traume am 18. September ihren Arzt Bonthers seinen Tod anzeigen.

Im siebenten Jahre sah V. Boniface im Traume ihren Vater, den sie seit zwei Jahren nicht mehr gesehen, der ihr zurief: Komm, Kleine, küsse mich, fürchte dich nicht. Sie sah zu 13 Jahren ihre Erzieherin (Tante), die eben an den Blattern gestorben war, ohne daß sie von der Krankheit etwas wußte.

Im Traume sah um 3,20 Uhr eine Schwester ihren Bruder zu Straßburg sterben.

Am 6. Januar erblickte eine Verſaillerin ihre Großmutter um Mitternacht ſchwarz gekleidet. Sie war zu Rochefort verſtorben.

Ein franzöſiſcher Gefangener der Metzer Garniſon zu Torgau ſah im Mittagsſchlafe ſeine ſterbende Mutter vor ſeinem Bette erſcheinen.

Die Lehrerin Odeon berichtet, wie ihre Mutter im Traume das Sterben ihres Schwagers ſah und ſogar den Weggang der Wittwe mit zwei Kindern durch eine Wieſe beobachtete.

1895 ſah Lehrer Vidal im Traume einen achtzigjährigen Mann, Crouzier, vor Kälte um Mitternacht ſterben.

Eine Franzöſin ſah ihren Bruder, der in Amerika war, in ihren Armen ſterben.

Carreau erblickte am 8. September ſeinen Bruder Lucien in St. Petersburg im Sarge.

Dr. Garzia in der Provence beobachtete den 22jährigen Schäfer Michel von Figuières, der ganz unwiſſend war, zu jeder Zeit durch hypnotiſierenden Blick in Schlafzuſtand gebracht werden konnte, worin er gegegenwärtige, vergangene zukünftige Ereigniſſe wahrheitsgetreu wie ein Augenzeuge ſchildern konnte. So verkündete er die Belagerung von Conſtantin, den hier erfolgten Tod des Generals Damremont. Das 1833 verſinkende Schiff Lilloiſe beſchrieb er, ſah drei Katzen ertrinken, verſpürte den Temperaturwechſel.

Eine Dame aus Saïgon (Cochinchina) ward vor einer Schiffsreiſe im Traume gewarnt. Trotzdem fuhr ſie mit dem Dampfer ab, ſtarb an den erlittenen Brandwunden.

Die Prinzeſſin Conti ſah im Traume den Flügel ihres Palaſtes, worin die Kinder ſchliefen, zuſammenſtürzen. Dieſe ominöſe Warnung hieß ſie gleich hineilen, die Kinder zu retten. Alsbald ſtürzte das Zimmer ein.

Auf ein Traumgeſicht hin entdeckte der Bauer Brodmerkel das Alexanderbad in ſeiner Wieſe am 19. Mai 1734.

Ein Kaſſierer hatte 6 Pfund zuviel bezahlt. Im Traume ward ihm der Mann gezeigt. Max Simon: Mondes des rêves 1888.

Leighton ſah 1885 im Traume den Tod ſeiner Schweſter in Newton.

Am 7. März 1914 ward ein Steinhändler Seriziat erschossen. Eine Frau sah im Traume die Einzelheiten und gab den Mörder an.

1903 ward der Patron der Fischerbarke Antonios ermordet, seine Barschaft ihm geraubt. Die Schwester hatte dreimal Traumgesichte, wo sie vom Gemordeten aufgefordert wurde, die Mörder vor den Richterstuhl zu ziehen. (Psych. Studien, Aug. 1915.)

Am 3. März 1905 erschien dem Feldhüter Pascal Cocozza zu Castel de Sangro sein vor zehn Jahren verstorbener Vater, weil Totengräber seine Gebeine hinter dem Turme liegen gelassen, daß Wölfe sie benagen konnten. Die Untersuchung ergab die Wahrheit. Die Annales des Sc. Psych. ließ ebenfalls Untersuchungen darüber anstellen.

Erwähnt sei die Sammlung des Franzosen Flammarion, der 2000 Mitteilungen über metapsychische Tatsachen erhielt, darunter 70 Briefe von Gesichten mit charakterisierenden Einzelheiten. Etwa 49 rührten von Ärzten, Adeligen, Lehrern, dann 186 Todes-Anmeldungen von Sterbenden. — Auffallend erscheint, daß Flammarion 76 Traumgesichten als „prémonitoires", warnende und weissagende, keine große Beweiskraft zuschreibt.

Interessant sind drei Wahrträume, Vorgesichte von Eheverbindungen und künftigen Gatten, so die Bäckerstochter Angela Bobin in Charité für Loire, welche einem jungen Juristen auf dessen Touristenspritze den im Traume geschauten Gatten begegnete, und ihn heiratete.

Der Astronom Janssen war ebenfalls von seiner Gattin im Traume lange Zeit zuvor geschaut worden.

Ein Fräulein aus Edinburg träumte, daß ein Bäckergesell ihr den beim Auslug aus dem Fenster verlorenen Fingering zurückgebracht habe. Einige Monate später begegnet sie dem geschauten Bäckerjungen, den sie heiratet. Ebenso sahen im Traume Cardanus, Humphry David, der Bibliothekar der Kammer (nach Maury) ihre künftigen Gattinnen.

* * *

Ganze Bände könnte man mit solch wunderbaren Tatsachen, die aller menschlichen Wissenschaft und Erklärung spotten, aus den Briefen, Postkarten, Tagebüchern, Erzählungen der Soldaten aus ihren Kämpfen und Errettungen, aus Gefahren, aus den Zeitungsberichten füllen, die schon

in gewöhnlichen Zeiten öfters vorkommen, doch auffallend zahlreicher in den Tagen der Kriegsgefahren, der blutigen Kämpfe mit mörderischem Gemetzel sich ereignen. Ich möchte behaupten, daß schier jeder Soldat in Traumgesichten vorher undeutliche, verschwommene Vorschau von Kämpfen, selbst von Örtlichkeiten hatte, — die er als Schaumgebilde nicht achtete, erst unwillkürlich später nach den Ereignissen an dieselben sich erinnerte, die Umgegend als bekannt erblickte. Wenn nun in den Tagebüchern der Gebildeten sich solche Andeutungen, Ahnungen, Vorschaugesichte vermerkt finden — was leider nur die Frömmeren und Psychologen wagen, die Freidenker und Materialisten belächeln — so werden bei deren Tod die um sie Kämpfenden die Wahrhaftigkeit ihrer Ausrufe, ihrer letzten Geberden bekräftigen. Zu Hause vernimmt häufig das Ohr der gefühlvollen Mutter den lauten Ruf Ihres Sohnes. Sein Kamerad als Verwundeter bringt der Mutter die Bestätigung, daß in jenem Augenblick sein Nebenmann von der Kugel getroffen, die Arme ausbreitend den Ruf ausgestoßen: „O Mutter!“ und entseelt dahin sank. Gerade die unbedeutendsten Einzelheiten bei solch tragischen Ereignissen, welche im Gesichte geschaut werden, die kleinsten Nebenumstände, sind die besten Beweise für das unerklärliche Übersinnliche, das Wunderbare, was die psychologischen Deuter, die natürlich mit „unbekannten“ Fluiden und Seelenkräften alle telepathischen Mitteilungen zu erklären versuchen, in ohnmächtige Verwirrung bringt.

## 27.

# Schlußfolgerung: Die vielgestaltige Wahrsagerei vor dem Forum der Psychischen Forschungen und der Metapsychik.

Flüchtig haben wir nun einige Blätter am magischen Aste der Vorschau, der Weissagung, besonders über und aus dem Weltkrieg 1914/15, herausgegriffen. Die Mantik, die künstliche Wahrsagerei, die wir in der Pariser Boulevardspresse in den marktschreierischsten Reklamen zu 50 und mehr Abarten in einer Nummer angepriesen finden, wie solche Wahrsager in allen Welt- und Provinzialstädten der alten und der neuen Welt zum Gimpelfang und zur Ausbeutung des wundersüchtigen Publikums vorkommen, wollen wir nicht in diesem Büchlein besprechen. Mit wenigen Ausnahmen sind es Schwindler, Betrüger, Parasiten, die den echten Weissagungen schaden, sie in Verruf bringen. Im Anfange haben wir in der Einleitung darauf hingewiesen, wie die Wundersucht, unzufrieden mit den Privatoffenbarungen der Gottheit, den Schleier der Zukunft gewaltsam und sündhaft lüften will. Bei den Griechen finden wir das Orakel zu Delphi, wo auf dem Dreifuße die Seherin von den aufsteigenden Dünsten betäubt, in Verzückung mit Visionen, Orakelsprüche erteilte und telepathische Ferngesichte hatte. Zahllose Orakelorte entstanden in Griechenland, wo erst Betrug systematisch betrieben wurde, wenn die natürliche Telepathie versagte. In Ciceros Buch über die Wahrsagerei, auch bei den übrigen Klassikern, findet sich die Wahrsagerkunst in voller Ausbildung in den vier Hauptarten angegeben, wie sie Diodorus Siculus bei den Chaldäern schon angibt, die durch den Flug der Vögel, Träume, An- und Vorzeichen und Eingeweideschau die Zukunft erforschen würden. Jeder dieser vier Zweige zerfällt in zahlreiche Abstufungen.

Bei den Juden trifft man alle Arten von Wahrsagereien bis zur Totenbefragung (Necromantie) an, besonders das Loswerfen, Nativitätsstellerei, Wetterschau, Sternenkult. Wie die Römer ihre Sybillen oder weissagende Frauen hatten, so gab es jüdische und später auch christliche Sybillen. Auch Pflanzen und Tiere, Schlangen, Blitz, Regen, Wind, wahrsagende Bäume, atmosphärische Erscheinungen, Begegnungen, kurz alles und jedes wurde zur Wahrsagerei herangezogen.

Im Mittelater erhielten die Hunderte von Wahrsagerkünsten eigene gelehrte Namen, je nachdem eine Art zur Mode ward, bei der Zeit- und Geistesrichtung eines Volkes zur Lieblingskunst bevorzugt wurde. Da gab es geo-, hydro-, aleo-, pyro-, chiro-, spatula-mantie. Die Druiden und Altrunen der Germanen weissagten aus Quellen und mit Runen und Buchenstäbchen, aus den Vogelstimmen; die Wünschelrute kannte man und suchte damit Schätze aufzufinden. Bleigießen in Wasser, Würfel, Planeten- und Strohhalmziehen, Aufschlagen der liturgischen Bücher waren bei den Franken von Bischöfen selbst in Brauch. Heute sind es Karten, beim Landvolk das Entblättern einer Rose oder Wucherblume, dann die Begegnungen einer Spinne am Morgen, Mittag und Abend, die Zahl 13 und wie immer die Tausende von Zeichendeutereien in einzelnen Gegenden lauten mögen. Da kündigt ein Vogelschrei einen Todesfall in der Verwandtschaft oder Nachbarschaft an. Einzelne Ortschaften haben ihre eigene An- und Vorzeichen an Mensch, Tier und Pflanzen, an der Witterung. Die Handlinien, die Gesichtsmerkmale werden gemessen und gedeutet von den Wichtigtuern, die mit geheimnisvollen Manipulationen und Gepränge ihre Kunst umgeben. Die Wahrsagerinnen nennen in Inseraten sich „Königinnen" und „Dekaninnen" der Wahrsagerei, diplomierte Professorinnen mit unfehlbarem Zukunftsblick, stellen das Horoskop, operieren mit Stecknadeln, oder mit einem Spiel von 560 Würfeln, mit Talismanen, antiken, kabbalistischen Würfeln, mit wunderbarem Isisspiel, gar mit den Haaren, ziehen gar die Fachausdrücke der Kabbalistik, Astrologie, Metapsychik heran.

Bei diesen Gaukeleien, dem Humbug der Wahrsagerei der Neuzeit, können zuweilen doch wahre Voraussagungen

eintreffen. Geriebene Menschenkenner sind viele der Wahrsager, die als Gedankenleser ihren wundersüchtigen Kunden aus den Augen, aus den Fragen schon die Absicht herauslesen, allgemeine hoffnungsvolle Reden, Räte, Aufschlüsse zu geben vermögen. Der Probabilismus hat ein weites Operationsfeld. Sensibele Medien können wie bei den Spiritistensitzungen durch Gedankenübertragung leicht eine wahrhafte Antwort geben. Aber die nationale patriotische Schönfärberei beeinflußt immerzu ihre Orakel.

„Es gibt nur eine Prophetie, die heilig ist, schreibt Prof. Bie nach eingehendern Studien, und nachdem er den Weltkrieg 1914 und Grobe-Wutischki, gelesen, es ist die biblische, die des seherischen Schauens, die aus Klage und Warnung die Zukunft sieht. Die Welt ist darauf eingerichtet, daß wir die Zukunft nicht wissen. Sehr viele Gesichte sind nicht eingetroffen. Die meisten Prophezeiungen werden erst aufgegabelt, wenn sie scheinbar eingetroffen sind. So soll für 1910 Gordon im zweiten Gesicht verkündet haben, daß eine andere Großmacht die Oberhand über England gewinnen werde." — Ebenso belächelt Bie die Zahlen-Kabbalistik mit Addieren der Quersumme, die Astrologie, die selbst den Staaten einen Stern zuerteilt; so gelte Saturn für Rußland, Venus für Österreich, Mars für Deutschland. Der Professor glaubt, daß man sein Leben eher noch in den Handlinien als in den Kartenlegereien erkenne. Das dichtende Volksempfinden habe Elemente in den häufig wiederkehrenden Bildern der apokalyptischen Vorstellung verwebt. So der gelähmte Monarch als Sieger; es ist der „Monarch in der Mitte"; „Der Kaiser kniet vor der Entscheidungsschlacht bei einem Kreuz mit ausgebreiteten Armen nieder." „Der starke Feldherr im Osten gegen die bärtigen Völker des Siebengestirns." „Entstehung des Krieges: Fürstenmord." „Anfang zur Erntezeit, Ende zur Kirschblütenzeit." Große Seuchen, Englands Sturz, der Papst als Großmacht neben Deutschland und Österreich.

Jeder Volkswunsch schlage in einer Lyrik nieder, die aus Gebet und Rache sich eigentümlich zur Weissagung mische. Gewiß wird eine kulturhistorische Literaturgeschichte aller Prophezeiungen lehrreich und beweisführend sein, ob eine katholische Färbung als Einschlag vorkommt, ob nicht

vielmehr der Um- und Aberglaube der Weltstädte die tollen Wahrsagereien der ausbeutenden Kartenleger und Vorseher züchtet und erzeugt. Die subjektiv gefärbten Prophetenstimmen der einzelnen Nationen über den Weltkrieg 1914/15 dürften zu einer späteren Sammlung nach kritisch-wissenschaftlicher Behandlung für den Psychologen schätzenswertes Material zur Verwertung und Beurteilung ergeben.

In der Monatsschrift „Der Fels", 10. Jahrgang 1915 hat im Augustheft der Münchener Universitäts-Professor Dr. Seitz einen längeren Artikel über Kriegsprophezeiungen, Weltkrieg und Astrologie, veröffentlicht. In der Einleitung schreibt er, daß der Münsterer Prof. Zurbonsen für seine Person eine weitgehende Zurückhaltung im Urteil sich auferlegt und namentlich auf jede tiefere wissenschaftliche Begründung der von ihm angeführten Fälle verzichtet. Bei dem hochgespannten und bei der großen Zeit des Weltbrandes verschärften Interesse, dessen sich die okkultistische Literatur zu erfreuen hat, dürfte es nicht unangebracht erscheinen, dieses Thema möglichst systematisch und kritisch zu behandeln. Zurbonsen hatte zum großen Teil aus der mit Beginn des Jahres 1915 erschienenen Kriegsnummer der „Neuen metaphysischen Rundschau", der von Paul Zillmann herausgegebenen Monatsschrift für philosophische, psychologische und okkulte Forschung in Wissenschaft, Kunst und Religion seinen Stoff entnommen.

Zu Pfingsten 1910 sollte der auf Tag und Stunde vorausberechnete Komet nach dem astrologischen Volksaberglauben einen nahen Krieg anzeigen, aber weder dessen Erscheinung an sich, noch deren Folgen vermochten besonders zu imponieren. „Wenn so ein schwindsüchtiger Kometenfritze Krieg bedeuten soll, dann wirds aber ein dämlicher Krieg." Aus derselben okkultistischen Zeitschrift hatte deren Artikel über die Weissagungen auf den Weltkrieg Prof. Zurbonsen als Quelle gedient; auch hatte in einem unmittelbar vorausgehenden Artikel sie sich auch verbreitet über Astrologisches zum Weltkrieg (S. 216—232). Darin erhalten wir zunächst interessante Aufschlüsse über den Charakter der modernen wissenschaftlichen Astrologie. Dieselbe erhebt keinen Anspruch auf eine eigentliche Prophetengabe. Sie ist weder Voraussehung noch Prophezeiung.

Sie ist nichts mehr als Ankündigung eines Kometen oder Sternes, verschiedene Jahre vor seinem Erscheinen. Es ist jetzt ausführlich bewiesen, daß sogar „Horoskope" und die judizielle Astrologie nicht ganz auf Einbildung beruhen, und daß folglich Sterne und Konstellationen einen geheimnisvollen Einfluß auf den Zusammenhang mit Individuen gaben. Und wenn mit Individuen, warum nicht mit Völkern, Rassen und der Menschheit im Ganzen, folgert Blawatsky in seiner Geheimlehre mit seinem Rassenkarma. Die grundsätzliche Rechtfertigung der modernen Astrologie ist berechnet auf die Oberflächlichkeit moderner Leser, welche durch hohles Phrasengeklingel sich ohne weiteres einnehmen lassen für jede zumal geheimnisvolle Vornehmtuerei. Sobald man aber dieser Geheimwissenschaft etwas näher auf den Zahn fühlt, tritt ihr fauler Zauber durch offenkundige Widersprüche zutage. Dr. Seitz beleuchtet die Ungereimtheiten der astrologischen Strömungen, die Vorurteile des Astralfatalismus, die Verschiedenheit der subjektiven Ansichten der englischen, deutschen, französischen astrologischen Feststellungen Ende August 1914, dann auch die rätselhaften Voraussagungen des Nostradamus, worin man ein Zukunftsbild des heutigen Völkerringens gewaltsam hineinlesen muß. „Das moderne Frankreich ist von solch allgemeiner, epidemischer Nationalhysterie befallen, daß es keine Unglückspropheten mehr ertragen kann, sondern nur die golddurstigen Wahrsagerinnen, die dem Ehrgeiz schmeicheln. Schon Jesaias rief dem Volke Juda zu: deine Propheten haben dir Falsches und Eitles verkündet. Die nationalistische Brille trübt und fälscht jede großzügige Zeitenschau.

Dr. Seitz erweist der Astrologie, der häßlichen Erscheinung der geschäftsmäßigen Wahrsagerei, der Sage von der Birkenbaumschlacht, zuviel Ehre durch seine eingehendere Erörterung. Befremdend erscheint jedoch S. 415 die Kritik des zweiten Gesichts über Tsingtau, das er als natürliche Vorahnung, ja Vorausberechnung erklären möchte. Der Jesuitenpater Beßmer hatte in den Stimmen von Maria Laach in derselben Weise Zurbonsens Fälle des Buches vom zweiten Gesicht kritisiert. Gespannt warten wir auf die Fortsetzung der Kriegsprophezeiungen-Kritik vom gewiegten Universitätsprofessor Dr. Seitz, glauben aber jetzt

schon schließen zu dürfen, daß er Prüfung, Vorsicht und Klugheit anraten wird, ohne jedoch klares Licht, völlige Aufklärung in das magische Dunkel bringen zu können.

Der allmächtige Schöpfer will dem naseweisen Erdensohne, der gleich Eva vor dem Baume der Erkenntnis mit seinem flackernden Vernunftslämpchen alles herausklügelt, alles wissen und Gott gleich sein will, seine Ohnmacht erkennen lassen, daß er das Ignoramus bekennt, verwirrt und betäubt in die Kniee sinkt vor dem Ozean der Wunder und unlösbaren Problemen, Rätseln, Mysterien, schließlich die Leuchte der Offenbarung, das katholische Dogma als einziger Schlüssel zur Erkenntnis des Übersinnlichen, des Übernatürlichen, der Geisterwelt, der gefallenen Engel, die mit höheren Kräften begabt sind, gläubig annehmen wird. Die Wissenschaft der empirischen Psychologie von heute wird morgen schon als Irrtum abgetan werden und der verschrieene Irrtum von gestern morgen wieder als Dogma anerkannt werden. Das ist der Kreislauf der Weltanschauungen der Philosophenschulen und Hochschulprofessoren.

Der Kulturhistoriker beobachtet ohne Parteinahme und ohne Voreingenommenheit die von den modernen Psychologie-Wissenschaften tagtäglich massenhaft auf den Büchermarkt gebrachten Werke, so die Inhaltsangaben im Zentralblatt für Psychologie und Pädagogik von Peters, Würzburg, die Zeitschrift für Psychologie, Leipzig, die bereits 70 Bände aufweist und eine ausführliche Biographie der deutschen und ausländischen Literatur bringt. — Wo ist die Wahrheit? Immerhin hat der gefallene Lichtengel, Satan, seine Hand meistens im Spiele, wo wahre Vorschau bei diesen Wahrsagerkünsten eintritt, denn mit höheren Kräften ist die Engelwelt, auch die gefallenen Engel begabt.

* * *

Prophezeiungen, Weissagungen sind möglich, wurden durch die Erfahrung seit 6000 Jahren bei den Völkern aller Zeiten, Zungen und Zonen als wirkliche und wahrhafte Thatsachen bis auf unsere Tage unumstößlich nachgewiesen. Mit den Worten des hl. Paulus auf dem Titel dieses Büchleins weisen wir alle aufgeklärten Christen darauf hin, daß neben den biblischen Weissagungen es

auch viele Privatoffenbarungen gibt. „Propheten wollet nicht verachten, den Geist nicht auslöschen, denn zur Erbauung, zur Ermahnung, zur Tröstung sollen alle Weissagungen gereichen. Aber nur eine teilweise Erkenntnis ist jede Prophetie". (1. Cor.)

Der Heiland mahnet: „Glaubet nicht jedem Geiste, prüfet, ob er von Gott ist. Viele Antichristus, Wundertäter werden auftreten, so daß durch ihre großen Zeichen und Wunder selbst die Auserwählten irregeführt werden. Das bezeugen die Hunderte von Häretikern aus der Apostelkirche bis auf unsere Tage, von Simon Magnus angefangen bis auf die Monisten herab.

Der wohlunterrichtete, aufgeklärte Christ wird von Wundersucht und Wunderangst sich gleichermaßen entfernt halten, gläubig und wohlbehütet an der Hand der Mutter, der Kirche, durch das dornenvolle und irrtumsschwangere Pilgerleben im Tränentale wallen. Er weiß, daß außer den biblischen Prophezeiungen keine andern zum Dogma gehören, hütet sich aber, historisch beglaubigte, übersinnliche Tatsachen in Bausch und Bogen zu verwerfen. Franz Arago ruft ihnen zu: „Wer außer der reinen Mathematik das Wörtlein Unmöglichkeit ausspricht, mangelt an Klugheit." Und Viktor Hugo: „Ein Gelehrter, der über das Mögliche (also auch Prophezeiungen und Wunder) lacht, ist dem Blödsinn nahe. Einem Phänomen hohnlächelnd den Rücken wenden, heißt Bankerott der Wahrheit. Was Cicero und Macchiavelli auf dem Titelblatt dieses Büchleins aussagen, muß jeder Freidenker und Ungläubige anerkennen. Gerade die Freidenker sollen die Freiheit des Denkens und Glaubens dem Nebenmenschen lassen und nicht mit ihrem Terrorismus des Spottgeifers sie verletzen. Wie treffend ruft Shakespeare im Hamlet:

„Glaube mir, Horatio, es gibt zwischen Himmel und Erde mehr Wunder, als euere Schulweisheit sich träumt."

Die kath. Kirche bekämpft die Wahrsagerei in den zahlreichen Abarten als Aberglauben. Biblische Offenbarungen und Weissagungen sind eingetroffen, verbürgt und müssen geglaubt werden. Privatoffenbarungen soll man nicht verachten, den Geist, der wehet, wo und wann er will, nicht auslöschen. Zur Erbauung, Mahnung, Tröstung sollen dieselben gereichen. In seiner Weisheit hat der Allgütige

dem Liebling und Ebenbilde die Zukunft mit dichtem Schleier verhüllen wollen. Wer erfreute sich des Lebens, der in seine Tiefen blickt, bemerkt schon Schiller, der ja auch die Seherin Kassandra uns bemitleiden läßt, als sie zürnend die Seherbinde hinwirft und ruft: „Ich allein muß einsam trauern, denn geflügelt diesen Mauern, seh ich das Verderben nah'n."

Vermessen, sündhaft, strafwürdig ist demnach das Befragen aller Wahrsager, seien es Kartenlegerinnen, Zeichen- und Handliniendeuter, Looswerfen, Planetenziehen bis zu Somnambulen, Spiritistenmedien, was eine neue Modeart der alten Totenbeschwörungen und Geisterbannes erscheint. Selbst die deutsche Militärbehörde sah sich im Weltkriege 1914/15 gezwungen, die Wahrsagersippe streng zu bestrafen, so zu Kiel einen zu 100 Mark, zu Bremen eine Frau zu zehn Tagen Gefängnis. Aber auch die blödsinnigen und wundersüchtigen Befrager sollen ähnlich bestraft werden.

Alle Wundersucht, namentlich die vielgestaltige Mantik oder künstliche Wahrsagerei ist von Übel, führt zur Zerrüttung der Gesundheit, endet öfters in Selbstmord und im Irrenhause, da sie Teufelswerk und Dämonenkult, ein giftiges Parasitengewächs am Aste der göttlichen Offenbarung genannt werden muß.

# Inhaltsverzeichnis.


Seite

Einleitung:

Das vielgestaltige Prophetentum, ein Hauptast am Riesenbaume der Geheimwissenschaft . . . . . 3

1. Merkwürdige Prophezeiung über Kiautschou und die Einnahme Tsingtaus im Weltkriege, am 7. November 1914 . . . . 8
2. Die Prophezeiung Malachias und die Religio depopulata im Kriege 1915 . . . . . 11
3. Andreas Bobolo (1592—1652) und seine Prophezeiungen über Polen . . . . . 14
4. Die Astrologen des Mittelalters und ihre Prophezeiungen 15
5. Prophezeiung des Joh. Carl Vogt über die Einigung Deutschlands 1866 ff. . . . . 16
6. Die Lehninische Prophezeiung (Vaticinium). . . . . 17
7. Gesichte des Barth. Holzhauser 1613—1658 . . . . . 19
8. Weissagungen des Jesuiten P. Rechtou 1760 . . . . . 20
9. Sibylle von Kemel . . . . . 20
10. Die Prophezeiung des Bischofs Caesar von Arles 542 . . 21
11. Prophezeiungen der Schwester Nativitas, Conversschwester des Klosters der Urbanerinnen (Franziskanerinnen der leichten Observanz) von Fougères in der Bretagne. (1731—1798.) 22
12. Nostradamus Michael 1555 . . . . . 24
13. Die deutschen Prophezeiungen in der Monatsschrift Türmer 25
14. Prophezeiungen der Wahrsagerin Frau de Thèbes . . . 26
15. Telepathische Mitteilungen über den Völkerkrieg . . . . 29
16. An- und Vorzeichen von Kriegsschlachten . . . . . 30
17. Theophrastus Teutonicus . . . . . 31
18. Die Kriegsprophezeiungen im „Türmer" 1912. . . . . 31
19. An- und Vorzeichen, Omina . . . . . 33
20. Wolken-Prophezeiungen . . . . . 34
21. Vorschau, Vorherverkündigungen von Umwälzungen und Kriegen durch große Staatsmänner und Politiker, selbst beobachtende Männer der unteren Volksklassen . . . . . 35
22. Prophezeiungen von Staatsmännern und Strategen . . . 36
23. Dichter und Vorschau . . . . . 41
24. Unechte, falsche Prophezeiungen über den Weltkrieg 1914 . 43
25. Die Sage der großen Schlacht . . . . . 45
26. Todesanzeigen, Ahnungen, Warnungen, Wahrträume . . . 47
27. Schlußfolgerung: Die vielgestaltige Wahrsagerei vor dem Forum der Psychischen Forschungen und der Metapsychik . 55

**Psychische Studien,** Monatsschrift, redigiert von Prof. Dr. F. Maier in Tübingen. 43. Jahrg.
Preis: halbjährlich M. 5.—.

**Zeitschrift für Seelenleben,** Wochenschrift, redigiert von Dr. R. und F. Feilgenhauer in Cöln. 20. Jahrg.
Preis: halbjährlich M. 5.—.

**Das Fortleben.** Beweise, Kundgebungen und Philosophie. Stimmen aus dem Jenseits. Mitgeteilt von R. Noeggerath. Mit einer Vorrede von Camille Flammarion. 660 Seiten. Preis Mk. 5.—, geb. Mk. 7.—.

**Über den Reformen.** Ein populär wissenschaftlich-philosophischer Roman von Heinrich Nommsen. 472 Seiten. Preis Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

**Das Leben jenseits des Grabes.** Von Dr. Robert Friese. 3. Aufl. 288 S. gr. 8°. Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.

**Die Mediumschaft der Frau Piper,** dargestellt nach den Untersuchungen der amerikanischen „Gesellschaft für psychische Forschung" von M. Sage. Mit Vorwort von Dr. Freiherr Schrenk-Notzing und Camille Flammarion. M. 2.60, geb. M. 3.60.

**Animismus und Spiritismus.** Versuch einer kritischen Prüfung der mediumistischen Phänomene mit besonderer Berücksichtigung der Hypothesen der Halluzination und des (Geisterphotographien) und dem Bildnis des Verfassers. Unbewußten. Von Alex. Aksakow. Mit 11 Bildertafeln 2 Bände. Vierte verbesserte Auflage. (Spirit. Hauptwerk). Preis geh. Mk. 12.—, fein geb. Mk. 15.—.

**Beweise für die Existenz einer psychischen Kraft.** Von Edward Cox, weiland Rechtsgelehrten, Mitglied der Königl. Geogr. Gesellschaft, Präsident der psychol. Gesellschaft zu London. Preis Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

**Merkwürdige übernatürliche Ereignisse aus dem Leben berühmter Personen.** Von Karl Blöchlinger, k. k. Major a. D. 174 Seiten. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

**Die Seherin von Prevorst.** Von Justinus Kerner.
Preis: geb. M. 1.80.

**Geburt und Tod als Wechsel der Anschauungsform,** oder: Die Doppelnatur des Menschen 325 Seiten. Von L. Hellenbach. Preis brosch. Mk. 6.—, geb. Mk. 8.—.

UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE